www.lavb.de | 04-2022 | Oktober bis Dezember 2022 | ISSN 1616-8135

LANDESANGLERVERBAND BRANDENBURG e.V.

DER MÄRKISCHE ANGLER

DIE ZEITSCHRIFT DES LANDESANGLERVERBANDES BRANDENBURG E.V.

Inklusive DER MÄRKISCHE FISCHER

Die Grundlage allen Lebens

Mitglieder des Landesanglerverbandes Brandenburg erhalten den MÄRKISCHEN ANGLER kostenlos zugestellt.

Herzlich willkommen im Angelspezi XXL Berlin

... alles wohlsortiert im Spezi:

Die riesige Auswahl an Angelgerät, Zubehör und Ködern für Karpfenangler, Raubfischjäger, Fliegenfischer, Norwegenfahrer, Feederangler und Stipper gibt´s nur beim Spezi in Berlin!

... gut beraten im Spezi:

Unsere Mitarbeiter sind selbst aktive und erfolgreiche Angler. Sie beraten euch gern zu eurem Einkauf und zum Angeln in den lokalen Gewässern!

Angelspezi XXL Berlin

Inh. Uwe Piduhn
Alt-Kaulsdorf 18
12621 Berlin

www.angelspezi-berlin.de

@angelspezixxl.berlin

info@angelspezi-berlin.de

Spezifon 030 56589920

Mo-Fr 9:00 bis 20:00 Uhr • Sa 9:00 bis 16:00 Uhr

Der Mensch im „Netzwerk Natur“

Foto: Marcel Weichenhan (privat)

Die schrecklichen Bilder von der Oder haben uns alle in den letzten Tagen und Wochen geschockt. Es ist eine Naturkatastrophe von riesigem Ausmaß. Tonnen von Fischen mussten verenden. Unverständnis macht sich breit über das, was geschehen ist. Ein riesiger Schaden an einem der schönsten Gewässer Deutschlands ist entstanden. Angler waren die Ersten, die mitbekamen, dass etwas mit der Oder nicht stimmte. Für die Menschen vor Ort brach eine Welt zusammen. Für viele hängen Existenzen an der Oder. Für andere ist die Oder einfach ihr schönstes Angelrevier.

„Man hat hier einen herrlichen Blick auf die Oder. Auf ihr sind weiße, glitzernde Punkte zu sehen. Es sähe fast schön aus, wenn man nicht wüsste, was das ist. Jeder von ihnen ein totes Tier: Zope, Wels, Zander, Hecht, Karpfen, Plötze, Rotfeder, Barsch und auch wiederangesiedelte Störe. Einige der Fische haben ein Menschenleben lang in der Oder gelebt“, so die schockierenden Worte eines Augenzeugen. Wie lange die Oder benötigt, um sich wieder zu erholen, vermag heute niemand zu sagen. Der Landesanglerverband Brandenburg wird Mittel und Wege finden, um die Oder und die Menschen vor Ort dabei zu unterstützen, damit es dem Fluss bald wieder besser geht.

Erneut liegt ein Hitze-Sommer hinter uns. Gewässer, Wälder und die in ihnen lebenden Tiere sind die Leidtragenden. Die Gewässer trocknen nicht nur aus, sie werden auch viel zu warm, was zu einem Sauerstoffmangel führt, da sich Sauerstoff in warmem Wasser weniger löst, als in kaltem. Die Unterwasserwelt ist von großer Bedeutung für die Welt über Wasser. Sie ist nicht nur Indikator, sondern auch ein Regulator unseres gesamten Systems. Deshalb müssen wir auf sie besonders achtgeben.

Nicht zufällig behandeln wir deshalb auch in dieser Ausgabe des „Märkischen Anglers” die Pflanzen und Organismen in und an unseren Gewässern. Das vielfältige Leben unter Wasser ist der Ursprung und die Grundlage allen Lebens auf der Erde. Der Mensch im „Netzwerk Natur” muss sich als ein Teil dieses Netzwerkes verstehen. Die Photosynthese spielt in den komplexen Prozessen zur Entstehung des Lebens die zentrale Rolle. Das Titelthema dieser Ausgabe wird deshalb die große Bedeutung eines funktionierenden Ökosystems unter Wasser für das gesamte Leben darstellen.

Zum Leben unter Wasser gehören neben den Fischen, Pflanzen und Kleinstorganismen auch die Muscheln. Die Stepenitz beispielsweise ist ein wichtiger Lebensraum für die Bachmuschel, die andernorts schon vielfach verschwunden ist. Anders in der Prignitz. Hier gibt es noch Tausende von ihnen. Das soll auch so bleiben. Um die Arten- und Lebensraumvielfalt in der Stepenitz und den Auen zu erhalten, setzt der Naturschutzfond mit Unterstützung des Wasser- und Bodenverbandes Prignitz, des Landesanglerverbandes Brandenburg und des Instituts für Binnenfischerei Potsdam-Sacrow zahlreiche Wasserbau- und Artenschutzmaßnahmen um. Umweltminister Axel Vogel machte sich Anfang August ein Bild von den Arbeiten in der Prignitz.

In diesem Jahr konnten wir nach zwei Jahren Pandemie endlich wieder in vollem Umfang unsere Angelveranstaltungen durchführen. Die Landesanglertreffs der Schüler, Jugend und Junioren sowie der Senioren und Feederangler waren erfreulich besucht, ebenso das Angeln der Damen, das Feriencamp sowie der Kinder- und Jugendtag des Landesanglerverbandes Brandenburg. Die Gemeinschaft ist es, die Verbände ausmacht. Das ist auch die Identität des Landesanglerverbandes. Deshalb müssen wir das gemeinschaftliche Angeln auch in Zukunft unbedingt am Leben erhalten.

Im Forum Natur Brandenburg ist die neue Geschäftsführerin, Dr. Sabine Buder, erfolgreich in große Fußstapfen getreten. Geneinsam mit ihren Söhnen nahm sie am Kinder- und Jugendtag des Landesanglerverbandes Brandenburg teil. Sie ist äußerst interessiert für unsere Anliegen und sehr aktiv bei der Verbreitung unserer Pressearbeit. Es zeigt sich, dieses Netzwerk funktioniert. Leider haben die letzten zwei Jahre Kontaktbeschränkungen durch die Pandemie auch den Effekt gehabt, dass in unserem internen Netzwerk Verbindungen auf der Strecke geblieben sind. Wir müssen wieder eine Nähe zueinander herstellen und uns besser vernetzen. Der Kontakt zum einzelnen Angler darf nicht verlorengehen. Deshalb sind meine Ohren immer offen für Eure Hinweise, Anregungen und Kommentare. Was den „Märkischen Angler” betrifft, interessiert mich natürlich in erster Linie Eure Meinung über die erschienene Ausgabe, aber auch über welche Themen Ihr in Zukunft gerne mal hier lesen würdet.

Es gab wohl kaum eine Zeit, in der man sich als Angler so sehr mit der Natur und deren Erhalt auseinandersetzen musste, wie in dieser. Unsere Umwelt ist zerbrechlich geworden. Dinge verändern sich, nicht zuletzt durch den Einfluss des Menschen. Angler müssen nun mehr denn je ein Vorbild sein, um das Gleichgewicht im „Netzwerk Natur” wiederherzustellen. Deshalb müssen wir zeigen, dass wir unserem Hobby nachhaltig und verantwortungsbewusst, dem Lebewesen Fisch und der Natur gegenüber, nachgehen. Dazu gehört auch, dass man seinen Angelplatz in einem ordentlichen Zustand nutzt und vor allem auch hinterlässt.

Wer, wenn nicht die Angler können, zeigen, dass es möglich ist, dass der Mensch im Einklang mit der Natur leben kann und sich als ein Teil in ihrem Netzwerk versteht!

Marcel Weichenhan
Chefredakteur des „Märkischen Anglers“

DER MÄRKISCHE ANGLER

VORWORT 3

INFORMATIONEN UND

NACHRICHTEN 5

THEMA 10

ANGELN IM UNTERWASSERWALD 18

JUGENDCAMP 20

KINDER- UND JUGENDTAG 21

BERLIN 22

ODER 24

DEUTSCHER ANGELFISCHERVERBAND 26

MECKLENBURG-VORPOMMERN 27

STEPENITZ 28

FISCHVERWERTUNG 29

TABELLE ZUR FANGBEWERTUNG

COUPON MÄRK. ANGLERKÖNIG

FÜR FANGMELDUNGEN 30

FANGMELDUNGEN 31

FOTOWETTBEWERB

LAVB-COUPON ZUR AN-, AB-

ODER UMMELDUNG 33

KLEINANZEIGEN 34

DER MÄRKISCHE FISCHER

VORWORT 35

INTERVIEW 36

FORUM NATUR BRANDENBURG 38

TAG DER OFFENEN TÜR 39

AUS DER FISCHEREIFORSCHUNG 39

FOLGE UNS AUF

FACEBOOK YOUTUBE INSTAGRAM

Angelerlebnis an der Grundschule

Spreenhagen. Alle Jahre wieder bereiten die Freunde des Spreenhagener Angelvereins unter der Leitung von Michael Schulz das Angelerlebnis für unsere Schüler der Grundschule „Am Kiefernwald“ vor. In diesem Jahr freute er sich über tatkräftige Unterstützung von Anglerfreunden aus dem Nachbarort Hartmannsdorf.
Aufgeregt und voller Vorfreude kommen die Kinder zum unweit der Schule gelegenen Kanal gelaufen und werden zunächst mit einem freundlichen „Petri Heil“ begrüßt. Jedes Kind erhält eine Angel, vorbereitet mit Mais oder Made am Haken, und dann heißt es, geduldig warten auf den Biss. Die Angelfreunde stehen dabei mit Rat und Tat stets zur Seite. So wird ihnen gesagt, was das für ein Fisch ist, den sie gerade gefangen haben und gezeigt, wie sie ihn vorsichtig vom Haken lösen. Viele Kinder möchten ihn wieder ins Wasser setzen, aber manche möchten sie als kleine Trophäe gern mit nach Hause

Die vierte Klasse mit drei Angelfreunden am Kanal, Michael Schulz (2.v.r.)

nehmen. Dabei merken die Kinder kaum, wie schnell die sechzig Minuten vergangen sind. An drei Vormittagen waren die Angelfreunde in diesem Jahr zur Stelle, um allen neun Klassen von der ersten bis zur sechsten Klasse das Angelvergnügen zu ermöglichen.
Naturverbundenheit und Interesse für das Angeln zu wecken, ist das Anliegen des Vereins. Natürlich freuen sie sich, junge Angler in ihren Verein aufnehmen und so Nachwuchs heranziehen zu können.
Wir möchten dem Angelverein ein herzliches Dankeschön übermitteln für die viele Mühe, tolle Organisation und liebevolle Betreuung während des Angelns und freuen uns schon auf nächstes Jahr, wenn wir gemeinsam die liebgewonnene Tradition am Ende jedes Schuljahres fortführen können. *(Birgit Sparsam, mit einem herzlichen „Petri Dank“ im Namen aller Klassen und des Kollegiums der Grundschule „Am Kiefernwald“ in Spreenhagen)*

Foto: Birgit Sparsam

Fischlehrpfad eröffnet

V.l.n.r.: Daniel Müller, Roberto Warncke (Vorsitzender Anglerverein Boitzenburg), Hans Seidler (Geschäftsführer PescArs Kunstverlag)

Boitzenburg. Am Samstag den 11. Juni 2022 wurde nach zweijähriger Planungs- und Bauzeit der Fischlehrpfad des Anglervereins Boitzenburg in der Gemeinde Boitzenburger Land feierlich eröffnet.
Der Landesanglerverband Brandenburg (LAVB) überbrachte in Person von Daniel Müller, Mitarbeiter für Gewässerwirtschaft des LAVB, die Danksagung unseres Präsidenten Günter Baaske an den ersten Vorsitzenden Roberto Warncke. Angelfreund Warncke hat sich in besonderem Maße für die Errichtung des 333 Meter langen Fischlehrpfades eingesetzt und federführend das Projekt von der Idee bis zur Einweihung begleitet und überwacht.
Der Fischlehrpfad wurde mit Mitteln aus der Fischereiabgabe des Landes Brandenburg gefördert.
Der 55 Kilometer lange Spur der Steine Radweg, welcher direkt am Lehrpfad vorbei führt, ist nun mit der neu errichteten Wetterschutzhütte, den neun Informationstafeln und drei rustikalen Erholungsbänken um eine Attraktion reicher. Es ist der erste im Land Brandenburg von einem Verein auf öffentlichen Grund errichtete Fischlehrpfad in dieser Größenordnung.
Nochmal vielen Dank an den Verein und die vielen Helfer. *(Daniel Müller, Gewässerwirtschaft des Landesanglerverbandes Brandenburg)*

PescArs Verlag „Kunst und Werbung um den Fisch“

Ein schöner Angeltag am Vosskanal

Gransee. Seit Jahren werden vom Vorstand des Kreisanglerverbandes Gransee, wie auch von anderen Kreisanglerverbänden, Angelveranstaltungen (Hegefischen) mit unseren Vereinsmitgliedern durchgeführt. So auch am 19. Juni 2022. Es wurden im Vorlauf die notwendigen Genehmigungen eingeholt und die Angelstrecke besichtigt. Der Termin für diese Veranstaltung ist bei den Vereinen seit Jahren bekannt, immer der Dritte Sonntag im Monat Juni. Somit kann dieser Termin auch im Arbeitsplan des jeweiligen Vereins aufgenommen werden. Trotzdem werden alle 34 Vereine schriftlich mit der Ausschreibung eingeladen.
Zum Meldestichtag werden die Vereine aufgefordert, die Teilnehmernamen aufgeteilt nach Mannschaften, an den KAV zu melden. Für unser diesjähriges Hegefischen haben sich zehn Vereine angemeldet und zwar 13 Männermannschaften und drei Einzelstarter und bei den Frauen waren es sechs komplette Mannschaften. Es haben sich also insgesamt 86 Anglerinnen und Angler angemeldet. Das war die bisher größte Anzahl von gemeldeten Teilnehmern. Wir waren nun alle gespannt wie viele Teilnehmer am 19. Juni 2022 erscheinen werden. Die Überraschung war groß, es erschienen wirklich 82 Teilnehmer. Um 5:45 Uhr kamen schon die ersten zum Registrieren, sie konnten es kaum erwarten.
Bis 7:00 Uhr erfolgten dann die Erfassung der Teilnehmer und die Kontrolle der Angeldokumente. Um 7:00 Uhr wurde das Hegeangeln eröffnet. Es wurden nochmals Hinweise gegeben und dann ging es zu den ausgelosten Angelplätzen. Pünktlich um 8:00 Uhr wurde zum Angeln geblasen, vorher aber noch zum Anfüttern. Der Wettergott meinte es gut mit uns. Obwohl wir an einer Bundeswasserstraße angelten und ein nicht geringer Bootsverkehr zu verzeichnen war, wurden viele Fische gefangen. Manche Bootsführer müssen aber blind gewesen sein, weil sie doch recht rücksichtslos gefahren sind und scheinbar gar nicht merkten, dass geangelt wird.
Um 11:00 Uhr wurde das Angeln beendet und die gefangenen Fische (ausschließlich Weißfische) gewogen und für den Eigenverzehr (große Plötzen) bzw. zur Tierfütterung verwertet.
Zum Abschluss wurde noch gemeinsam ein schöner Eintopf gegessen und alle waren zufrieden und wollen im nächsten Jahr wieder teilnehmen. Die Organisation hat auch an diesem Tag dazu geführt, dass es eine schöne und ruhige Veranstaltung war. *(Vorstand des Kreisanglerverbandes Gransee)*

Größter Süßwasserfisch der Welt im Mekong gefangen

Kambodscha. Ein Fischer hat im Mekong in Kambodscha den größten jemals registrierten Süßwasserfisch der Welt gefangen. Bei dem Tier handelt es sich um einen fast vier Meter langen und knapp 300 Kilogramm schweren Riesen-Süßwasserstechrochen, teilte das US-kambodschanische Forschungsprojekt „Wonders of the Mekong“ (Wunder des Mekong) mit.
Das Weibchen sei am 13. Juni im Nordosten des Landes gefangen worden. Den bisherigen Rekord hielt ein 293 Kilo schwerer Mekong-Riesenwels, der 2005 im Norden Thailands ins Netz gegangen war.
Der jüngste Fund habe das Team von „Wonders of the Mekong“ sprachlos gemacht, zitierte das Magazin „National Geographic“ den Leiter des Forschungsprojekts, Zeb Hogan. Der Experte von der Universität Nevada dokumentiert seit fast zwei Jahrzehnten große Süßwasserfische. Der Fang gebe neue Hoffnung, betonte er: „Das beweist, dass diese akut gefährdeten Unterwasser-Giganten noch existieren.“
Anders als der Riesenwels in Thailand wurde der riesige Rochen nicht getötet und verzehrt, sondern mit einem akustischen Peilsender ausgestattet und wieder in die Freiheit entlassen. „Wenn der Stachelrochen unser Netzwerk von 36 Empfängern passiert, können wir zum ersten Mal Daten über seine Migration und sein Verhalten sammeln“, hieß es in einer auf Facebook verbreiteten Mitteilung. Der Fisch wurde „Boramy“ getauft, was auf Khmer „Vollmond“ bedeutet – denn nicht nur ist seine Körperform rund, sondern er wurde auch beim jüngsten Vollmond wieder im Mekong freigelassen.
„Wenn die Leute sehen, dass es diese Tiere gibt, und sich bewusst werden, wie unglaublich sie sind, werden sie davon inspiriert“, sagte Hogan. „Der Fisch, der 2005 den Rekord gebrochen hatte, wurde getötet und sein Fleisch verkauft.“ Die neue Rekordhalterin werde hingegen bei ihrer Reise durch den Fluss von Wissenschaftlern beobachtet. „Es ist so ein Kontrast. Es bedeutet, dass nicht alles verloren ist.“ *(dpa, 21. Juni 2022)*

10. „World Masters“ im Castingsport

Rheinland-Pfalz. Vom 27. bis 31. Juli 2022 fanden in Bad Kreuznach die 10. „World Masters“ im Castingsport (Weltmeisterschaften der Senioren und Veteranen) statt. 35 „reifere“ Castingsportlerinnen und -sportler aus neun Ländern (darunter Japan) trafen sich, um ihre Champions zu küren. Aufgrund der Corona-Pandemie waren die Titelkämpfe von 2021 auf das Jahr 2022 verschoben worden. Ungeachtet des dadurch bedingten organisatorischen Mehraufwandes wurden die Titelkämpfe von Otmar Balles und seinem Rheinland-Pfälzer Team hervorragend organisiert und durchgeführt. Dafür gebührt ihm höchster Respekt und Anerkennung. Otmar selbst war auch als Aktiver beteiligt und gewann mehrere Weltmeistertitel.
Vom „Casting Club Ketzin“ hatten sich die Sportfreunde Ralf Stein (Senioren I ab 55 Jahre) sowie Joachim „Opi“ Opierzynski und Egbert Jung (Senioren II ab 67 Jahre) in der nationalen Ausscheidung für das deutsche Castingteam qualifizieren können. Bei sehr hohen Temperaturen verdienten auch die Leistungen der Kampfrichter, unter ihnen auch Janett Stein, höchste Anerkennung. Leider hatte Christian Jung aufgrund einer Corona - Erkrankung seinen Kampfrichtereinsatz kurzfristig absagen müssen.
Die Wettkämpfe zeigten Castingsport auf höchstem Niveau, waren doch auch viele ehemalige Weltmeister der Leistungsklasse am Start. Ungeachtet dessen zeigte sich aber auch, dass die coronabedingten Ausfälle von Wettkämpfen in den vergangenen Jahren wegen der dadurch bedingten fehlenden Wettkampfhärte zu erhöhter Nervosität vieler Wettkämpfer geführt hat.
Überragender Akteur aus Ketziner Sicht war Ralf Stein, der drei Weltmeister-Titel in Fliege-Weit-Einhand (57,14 Meter) und Gewicht-Skish sowie mit der deutschen Mannschaft (mit Viebold Visser aus Bremen) erringen konnte. Hervorzuheben ist seine Nervenstärke, mit der er im Finale von Gewicht-Skish alle 20 Wurf sicher ins Ziel brachte (Maximalpunktzahl 100 Punkte). Daneben konnte Ralf sich noch über viermal Silber und eine Bronzemedaille freuen.
Aufgrund der sehr prominenten Starter auch bei den Senioren II hatten Joachim und Egbert nur Außenseiterchancen. Umso erfreulicher war die Bronzemedaille von „Opi“ in der Disziplin Multi-Skish. Egbert erreichte überraschend das Finale der besten sechs Werfer in Gewicht-Weit-Zweihand 18 Gramm und belegte dort Platz fünf.
Die „World Masters“ waren für uns alle ein unvergessliches Erlebnis, woran auch die Ehefrauen als Betreuer auf der Sportstätte einen nicht geringen Anteil hatten. Dieser Wettkampf zeigte aber auch, dass in den anderen Ländern der Castingsport sowohl von den Verbänden als auch staatlichen Institutionen enorm gefördert wird, um das gezeigte Leistungsniveau zu erreichen und zu halten. Ohne gleichwertige Unterstützung wird es der sehr traditionsreiche deutsche Castingsport in der Zukunft schwer haben, seine Stellung zu behaupten.
Um den ursprünglichen zweijährigen Turnus der „World Masters“ wieder zu erreichen, soll bereits 2023 das nächste Championat in Norwegen/Oslo ausgetragen werden. 2025 könnten die Titelkämpfe perspektivisch in Spanien stattfinden. *(Egbert Jung, für das Brandenburger Casting Team)*

Foto: Egbert Jung, dpa

Geheimnisvolle Unterwasserwelt

Rangsdorf. Von Fischen, Krebsen, Muscheln, Schnecken und mehr. Nur wer die Ruhe bewahrt, sich unbemerkt ins Geschehen einfügen kann und Zeit zum Beobachten mitbringt, kann die Geheimnisse des vielfältigen und nahezu unbekannten Lebens der Unterwasserwelt entdecken. Mario Merkel nimmt uns mit auf seine Tauchgänge und zeigt mit spektakulären Fotos, wie spannend und artenreich unsere heimischen Gewässer sind.

Vordergründig werden Süßwasserfische, selbst die nachtaktiven Arten vorgestellt. „Sehen will gelernt sein“, ist Mario Merkels Credo, und nur ein geübtes Auge erhascht solch vortreffliche Momente bis hinein in den Makrobereich. Seine Faszination für die Gruppen der Krebse, Schnecken, Muscheln und Filtrierer steckt an, wenn man selbst in die Fotos eintaucht und aus nächster Nähe an die einzigartige Schönheit des Unterwasserlebens herangeführt wird. Als Taucher und Fotograf schöpft der Autor aus einem reichhaltigen Erfahrungsschatz und vermittelt ein Gesamtbild der lebendigen Vielfalt unter Wasser. Das Buch enthält 16 QR-Codes, die das Lesevergnügen visuell erlebbar machen und ist der perfekte Begleiter am Wasser auch für Angler, womöglich gerade zur Zerstreuung, wenn mal gerade nichts beißt. Weitere Informationen zum Verlag „Natur + Text“, der Verlag für Naturinteressierte, findet Ihr auf der offiziellen Homepage: http://www.naturundtext.de/.
ISBN 978-3942062-52-7
Preis: 29,50 Euro

Jugendleiterlehrgang 2022 – jetzt anmelden!

Saarmund. Vom 4. bis 6. November 2022 findet der Jugendleiterlehrgang des Landesanglerverbandes Brandenburg im Bildungszentrum in Blossin statt. Für Verpflegung und Übernachtung wird gesorgt. Nach eingegangener Anmeldung werden alle Teilnehmer spätestens im September detailliert benachrichtigt. Die Anmeldungen bitte wie immer per Mail bei unserem Referenten für Jugend, Frank Grötzner, einreichen: frankgroetzner@web.de.

Die Welt der Süßwasserquellen

Stuttgart. Neun Jahre war das Autorenkollektiv Heiko Pludra, Herbert Frei und Christian Müller in Deutschland unterwegs, um die schönsten Süßwasserquellen zu erforschen und zu fotografieren. Rund 350 Süßwasserquellen werden in diesem Buch in ihrer Faszination aufgezeigt. Besonders interessant fand ich die Tatsache, dass öfters auch Fischarten, und nicht immer nur die kleinen Vertreter, vorgefunden und im Bild festgehalten wurden, die ich dort nicht vermutet hätte. Eine separate Übersichtskarte und GPS-Daten vervollständigen das eindrucksvolle Buch und motivieren zu einem persönlichen Besuch der einen oder anderen Süßwasserquelle, um das eindrucksvolle Naturschauspiel einmal selbst in vollen Zügen genießen zu dürfen!
ISBN: 978-3-613-50928-3
Preis: 29,90 Euro

„Angeln für Kinder“

Ketzin. Zahlreiche Jungen und Mädchen sind dem Aufruf des Angel- und Wassersportclubs Ketzin gefolgt und haben am dritten Juniwochenende an „Angeln für Kinder“ teilgenommen. Olaf Schulze, Angelwart des Vereins, war begeistert von der Zahl der Anmeldungen. „In den vergangenen Jahren waren es immer nur zwischen 10 und 15 Kinder. Großartig, dass wir diese Zahl weit übertreffen konnten.“ Auch andere Angelvereine aus der schönen Stadt an der Havel unterstützen diese Aktion immer tatkräftig und helfen den Kindern mit Ihrem Fachwissen am Wasser. Wie man eine Made an den Hacken bekommt, eine Pose auf die richtige Tiefe einstellt oder eine Angelschnur aus einem Baum befreit, muss halt auch gelernt werden. Die Unsicherheit gegenüber den bis zu sieben Meter langen Angeln war schnell verflogen, nachdem sich erste Erfolge gezeigt hatten. Selbst Bleie mit bis zu 1,3 Kilogramm konnten aus dem Kanal in Ketzin gelandet werden.
Das Angeln erfreut sich immer größerer Beliebtheit, das weiß auch Kay Moritz von „Angelsport Moritz“ aus Nauen zu berichten. Er unterstützt den Nachwuchs schon immer gerne und stellte auch dieses Mal für alle Kinder das Fischfutter und alle Preise zur Verfügung. Für das leibliche Wohl war auch gesorgt, so konnten alle den 34 Grad heißen Angeltag mit Bratwurst, kühlen Getränken und Eis ausklingen lassen.
Die Veranstaltung fand zum 13. Mal statt und jedes einzelne Kind konnte sich über zahlreiche Fänge freuen. Der Ketziner Verein freut sich auch im nächsten Jahr, die Aktion wieder kostenlos für die Kinder anbieten zu können. *(Sebastian Kelm, Angel- und Wassersportclub Ketzin)*

Foto: Marcel Weichenhan, Sebastian Kelm, Verlag Natur + Text, pietsch Verlag

Rechtssicherheit bei der Homepage

Saarmund. Bei meinen Fahrten im ländlichen Raum sind sie noch gelegentlich anzutreffen, die verwitterten Schaukästen mit der Aufschrift DAV Ortsgruppe „Musterort“. Oft nur noch ein trostloser Anblick in der Landschaft. Längst sind die einstigen Aushängeschilder der Vereine den digitalen Varianten in den unendlichen Weiten des Internets gewichen. Diese Informationsseiten über Vereine oder Kreisverbände müssen aber gepflegt sein, was nützt mir ein Veranstaltungsplan aus 2020. Ein wichtiger Aspekt ist auch die Pflege der Homepage im Sinne des Datenschutzes und die Einhaltung der Mindestanforderungen an diese, hier wäre ein vollständiges Impressum als Beispiel zu nennen.
Benötigt meine Homepage ein Impressum? Wir sagen, Ja! Die Befreiung von der Impressumpflicht (ladungsfähige Adresse des Inhabers der Website) gemäß Telemediengesetz oder Rundfunkstaatsvertrag, gilt nur für rein private Homepages. Unternehmerisches bzw. geschäftsmäßiges Handeln aber auch das online stellen von journalistisch-redaktionell gestalteten Inhalten, charakterisieren eine Homepage, die um rechtliche Risiken zu vermeiden nicht auf ein vollständiges Impressum oder Anbieterkennzeichnung verzichten sollten. Viele Vereine besitzen bereits wunderschön gestaltete Homepages mit vielen Features, aber sind sich auch DSGVO konform, insbesondere hinsichtlich des Urteils vom 1. Oktober 2019 (Az. C-673/17) des EuGH? Den Vereinswimpel gibt es im Shop der Homepage zu bestellen, ein Affiliate Banner schmückt den unteren Rand und unter der Rubrik „Nützliches“ ist ein YouTube Video zum filetieren eingebettet. Zu guter Letzt kann man noch sich direkt den Weg zum Vereinsheim über Google Maps anzeigen lassen. Die vorstehend genannten Features setzen in der Regel so genannte technisch nicht notwendige Cookies.
Ein Cookie – Consent Tool (auf Deutsch, Cookie Einwilligung Werkzeug) ist erforderlich, wenn die beiden nachfolgenden Voraussetzungen kumulativ erfüllt sind. Es wird eine eigene Webseite betrieben mit oder ohne Shop-Funktion und es werden durch den Seiteninhaber oder durch eingebundene Anwendungen nicht technisch notwendige Cookies gesetzt.
Was sind Cookies? Bitte nicht mit den ersten selbst gebackenen Keksen der Tochter/ Enkelin verwechseln. Cookies sind kleine Textdateien, die über eine Webseite im Internetbrowser eines Nutzers gespeichert werden können. Bei Cookies handelt es sich nicht um schädliche Software oder gar einen Virus. Vielmehr wird ein Textprogramm abgelegt, das zu einem späteren Zeitpunkt wieder vom Webserver aufgerufen werden kann. Sie sollen Ihnen das Surfen im Internet erleichtern. Wenn die Webseite bereits Ihre Login-Daten kennt, sparen Sie sich zum Beispiel das Eingeben langer Passwörter und Nutzernamen.
Seitenbetreiber, welche technisch nicht notwendige Cookies weiter setzen wollen, sind daher seitdem gehalten, wirksame Einwilligungslösungen auf ihren digitalen Auftritten zu implementieren.
Das bloße Vorhalten eines generellen Cookie-Banners, welches lediglich allgemein über das Setzen von Cookies ohne die Bereitstellung von Einwilligungsoptionen informiert, reicht durch das oben zitierte Urteil nicht mehr aus.
Welche Cookies (First Party Cookies) unbedingt erforderlich für den Betrieb einer Website sind und welche nicht, ist nicht 100 Prozent einwandfrei geklärt. Man kann jedoch davon ausgehen, dass folgende Cookies dazu zählen:

- Cookies zur Speicherung von Cookie-Einstellungen
- Cookies zum Speichern von Schriftgröße oder Sprachauswahl
- Cookies zum Speichern des Login- Status eines Nutzers
- Cookies zur Umsetzung erforderlicher Sicherheitsmaßnahmen
- Warenkorb-Cookies
- Cookies zum Verteilen der Server-Last

Der Markt bietet verschiedenste IT – Lösungen, welche bei ca. 8,- Euro pro Monat beginnen. Aufgrund der eigenen Rechtsfähigkeit eines jeden Vereins bzw. Kreisanglerverbandes besteht leider nicht die Möglichkeit der Bereitstellung eines Tools über den Landesanglerverband Brandenburg.
Wer Zweifel an der Konformität hegt, sollte seinen Webmaster oder den Ersteller der Homepage kontaktieren. (*Daniel Müller, Datenschutzbeauftragter des Landesanglerverbandes Brandenburg*)

DER MÄRKISCHE ANGLER **erscheint vierteljährlich bei der MÖLLER PRO MEDIA® GmbH**
www.moellerpromedia.de

Herausgeber: Landesanglerverband Brandenburg,
Zum Elsbruch 1, 14558 Nuthetal/OT Saarmund
Tel.: 033200/52390 | Fax: 033200/523918

Chefredakteur: Marcel Weichenhan
Tel.: 033200/523919, Mail: m.weichenhan@lavb.de
Postadresse: siehe LAVB
(An-, Ab- und Ummeldung siehe: Coupon Mitte)

Redakteure: Ralf Behnke, Thomas Bein, Andreas Koppetzki, Stephan Höferer, Dr. Dieter Mechtel, Ludwig Otto, Dr. Klaus Piesker, Christian Polinna, Ulrich Thiel

Anzeigen: Anzeigenverkauf und -Disposition
Tip Berlin Media Group GmbH, Müllerstr. 12, 13353 Berlin
Mail: www.tip-berlin.de

Robert Dunst, *verantwortlich*
Tel.: 030/233269674, Fax: 030/233269899
Mail: dunst@tip-berlin.de

Robert Rischke, *Geschäftsführer*
Juliane Naßhan-Kunert, *Leitung Mediaberatung National*

Anzeigendisposition – Tel.: 030/2331696638
Mail: anzeigen@tip-berlin.de

Titelbild: Rotislav/Adobe Stock

Beratung/Herstellung/Satz/Repro:
MÖLLER PRO MEDIA® GmbH
Zeppelinstraße 6, 16356 Ahrensfelde OT Blumberg
kreation@moellerpromedia.de | www.moellerpromedia.de

Druck/Produktion: MÖLLER PRO MEDIA® GmbH

Versand: MÖLLER PRO MEDIA® GmbH
Zeppelinstraße 6, 16356 Ahrensfelde OT Blumberg

Abo-Verwaltung: MÖLLER PRO MEDIA® GmbH
Jeffrey Schefuß, Tel.: 030/41909339
angler@moellerpromedia.de

Nachdrucke oder Reproduktionen bedürfen der Genehmigung des Herausgebers. Bei unverlangt eingesandten Manuskripten oder sonstigem Material übernimmt der Verlag keine Haftung und es besteht kein Anspruch auf Veröffentlichung oder Rücksendung. Honorarpflicht entsteht nur nach vorheriger Vereinbarung. Leserzuschriften können aus redaktionellen Gründen geändert oder gekürzt werden. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Die Herausgabe des Magazins „DER MÄRKISCHE ANGLER“ wird dankenswerterweise gefördert aus Mitteln der Fischereiabgabe des Landes Brandenburg. Die in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Übersetzung, Nachdruck, Vervielfältigung sowie Speicherung ganz und auszugsweise in Datenverarbeitungsanlagen und Aufnahme in Datenbanken nur mit ausdrücklicher Genehmigung von MÖLLER PRO MEDIA® GmbH.

DER MÄRKISCHE FISCHER **erscheint vierteljährlich als Beilage im Märkischen Angler i. A. des LFV Brandenburg/Berlin e.V.**
Pfarrgartenweg 2, 14542 Werder/Havel OT Töplitz
info@lfvb.org

Chefredakteur: Marcel Weichenhan
Tel.: 033200/523919, Mail: m.weichenhan@lavb.de
Postadresse: siehe LAVB

Redaktionskommission:
Lars Dettmann, Dr. Uwe Brämick, Dr. Sabine Buder

Layout und Konzept: MÖLLER PRO MEDIA® GmbH

Die Herausgabe der Beilage DER MÄRKISCHE FISCHER wird dankenswerterweise vom Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Landwirtschaft mit Mitteln aus der Fischereiabgabe gefördert.

Ergänzungen, Änderungen und Berichtigungen zum Gewässerverzeichnis, Ausgabe 2015

Neues Gewässer
Das nachfolgende Gewässer kann ab sofort mit Angelberechtigungen des LAVB beangelt werden: P 17-105 Wolziger See bei Zossen, OT Lindenbrück, 57,98 Hektar.

Hopfen für die Geschäftsstelle

Saarmund. Landwirtschaft und Bier brauchen Zeit und Leidenschaft. Diese Zeit und Leidenschaft teilen der Landesanglerverband Brandenburg, hier in Saarmund, und seine Mitglieder. Eine weitere Hopfenpflanze, für unser Saarmunder Bier, geht an Euch in die Hauptgeschäftsstelle. Vielen Dank! *(agro Saarmund, 18. Mai 2022)*

Ulrich Benedix (Geschäftsführer der agro Saarmund GmbH, links) mit Andreas Koppetzki (Hauptgeschäftsführer des Landesanglerverbandes Brandenburg)

Foto: Berko Nowitzki, LAVB, NL aktuell, Marcel Weichenhan, Grafik "Stichling & Karpfen": Ksenia Syziakova

Abfischen wegen Trockenheit

Senftenberg. Im Schlossparkteich Senftenberg musste abgefischt werden. Wegen des anhaltendend niedrigen Wasserstandes wurden 51 Zwergwelse, zwölf Schleien, 23 Rotfedern, 46 Hechte und ein Bitterling aus dem Teich geholt.
Ein Großteil der Fische lebt nun in der Schwarze Elster. Laut der Stadt Senftenberg diente die Maßnahme zwei Zielen: Erstens der Bestandsverkleinerung im Schlosssparkteich. Zweitens sollte der generelle Bestand im Schlossteich ermittelt werden. Das fachkundige Abfischen übernahmen Ralf Stephan aus Hosena, Referent für Gewässerwirtschaft des Landesanglerverbandes Brandenburg, und sein Sohn Danny. Die Maßnahme war demnach notwendig geworden, weil wegen der aktuellen Trockenheit keine Wasserentnahme aus der Schwarzen Elster möglich ist und dem Schlossparkteich kein Wasser zugeführt werden kann. Kurzzeitig war der Pegel im Teich mit WAL-Wasser (Wasserverband Lausitz, *Anm.d.Red.*) stabil gehalten worden, allerdings wurde inzwischen das Standrohr beschädigt. *(Quelle: NL aktuell)*

Vergünstigungen laufen aus!

Saarmund. Das Buch „Angelgewässer Landesanglerverband Brandenburg" war bisher über die Kreisanglerverbände zu einem vergünstigten Preis zu beziehen. Wenn es dort vergriffen ist, ist das Buch nur noch zum Originalpreis von 29,95 Euro im Angelfachhandel oder direkt über Stephan Höferer (http://www.nature-vision.com/) zu erwerben.

Stephan Höferer:
www.nature-vision.com

Der Stichling und der Karpfen

Die Unterwasserwelt und ihre Bedeutung

Wasserpflanzen haben eine große Bedeutung für die Gewässer. Ohne sie, gäbe es kein Leben unter der Wasseroberfläche. Warum genau sind sie so wichtig? Und welche Bedeutung haben sie auch für den Angler?

Pflanzen stellen das Bindeglied zwischen dem Mineral- und Tierreich dar, denn sie sind diejenigen Lebewesen, die befähigt sind, mittels Fotosynthese aus Mineral organische Substanz aufzubauen (autotrophe Ernährungsweise) und gleichzeitig den für tierische Organismen lebensnotwendigen Sauerstoff abzugeben. Worauf im vorliegenden Beitrag einmal etwas ausführlicher eingegangen wird, ist nicht das Verhältnis „Pflanze – Tier“ im allgemeinen, sondern die Bedeutung der Wasserpflanzen für die Fische, und zwar mit der Absicht, dem Angler ursächliche Zusammenhänge zwischen beiden Kategorien von Lebewesen aufzudecken, die Rückschlüsse auf das Angeln während seiner Betätigung am meisten interessiert, sind und bleiben immer noch die Fische, deren Gedeihen und Fortpflanzung nun einmal sehr wesentlich von der Pflanzenwelt im Gewässer geprägt werden. In diesem Zusammenhang sei vorausgeschickt, dass in diesem Beitrag ausschließlich die höheren Wasserpflanzen im Mittelpunkt der Betrachtungen stehen.

Überwasserpflanzen

Wenden wir uns zunächst den Überwasserpflanzen zu, jener Gruppe von Pflanzen, die mit den Wurzeln im Wasser stehen, deren Hauptmasse (Blätter und Blüten) jedoch aus ihm herausragt. Zu ihnen gehören beispielsweise Kolbenschilf, Rohr, Wasser-Süßgras, See-Simse, verschiedene Seggen- und Binsenarten sowie Sumpfschachtelhalm und Pfeilkraut. Diese Pflanzen holen sich ihre Nährstoffe mit dem Wurzelwerk aus dem Gewässerboden, assimilieren Kohlensäure aus der Luft und geben Sauerstoff an die Atmosphäre ab. Sie leben also analog mit den Landpflanzen und greifen nicht fördernd in den Gewässerkreislauf ein. Zudem sind Überwasserpflanzen (auch als Gelege bezeichnet) in Form des unproduktiven Zelluloseschlammes eine wesentliche Ursache für die Seenverlandung und bringen demnach weder im lebenden noch abgestorbenen Zustand einen Gewinn für das Gewässer. Wäre es folglich nicht ratsam, für ihre Entfernung aus dem Wasser zu sorgen? Im Gegenteil! Gelegepflanzen haben einen berechtigten Platz im Gewässer und sind bedingt auch nützlich.

Außer ihrer Eigenschaft, als natürliche Uferbefestiger zu wirken, bieten sie, in lockeren Beständen angeordnet, vielen Fischarten ideale Laich- und Weideplätze. Gelegepflanzen – genauer ihre unter Wasser befindlichen Teile – sind nämlich mehr oder minder reich an Aufwuchs. Er stellt eine wichtige Ernährungsbasis für Fischnährtiere dar (verschiedene Kleinkrebse, Weichtiere wie Wür-

Foto: Adobe Stock

mer, Insekten u.a.), die sich bevorzugt an und zwischen den Pflanzenteilen aufhalten. Aufwuchs besteht vorwiegend aus Kiesel-, Blau- und Grünalgen, die mit ihren Haftvorrichtungen untergetauchte Pflanzen besiedeln. Siedeln solche Algen dagegen an toten Gegenständen (Steine, ins Wasser gefallene Äste u.a.), so spricht man von Bewuchs. Sichtbar werden uns Aufwuchs und Bewuchs als brauner oder grünlicher, schleimiger Belag, der auch angetriebene Algen sowie unterschiedliche Mengen formlosen, organischen Materials (Detrius) enthalten kann (sog. „unechter" Aufwuchs). Seine Menge hängt einerseits von den örtlichen Bedingungen der Uferzone ab (z.B. vom Trübungsgrad des Wassers und damit von der Eindringtiefe des Lichtes), andererseits von der Art und Beschaffenheit der Pflanzen.

Die günstigsten Voraussetzungen für die Glieder der Nahrungskette: Aufwuchs (Alge) -> Insektenlarven, Krebstiere und Schnecken -> Kleintierfresser (Friedfisch) -> Großtierfresser (Raubfisch) herrschen dort, wo Gelege in lichten, aufgelockerten Beständen das Ufer säumt. Dass an dieser Behauptung etwas Wahres dran ist, bestätigen die Erfahrungen versierter Stippangler, die mit feiner bis feinster Montage im und vor dem Gelege ihre Taktik mit Erfolg umsetzen. Schon im Vorfrühling überlisten sie hier in windstillen, sonnenscheinreichen Mittagsstunden die ersten Plötzen und Rotfedern, die mit allmählich steigenden Wassertemperaturen nun wieder ihre Weideplätze aufsuchen. Aber auch der Ansitzangler, der seine Pose zur fortgeschrittenen Jahreszeit gezielt zwischen Binsen und Rohrstengeln platziert, erlebt so seine Überraschungen mit dem Schuppenwild.

Schwimmblattpflanzen

Auch die folgenden Betrachtungen über die zweite große Pflanzengruppe vorwiegend stehender Gewässer – die Schwimmblattpflanzen – verdeutlichen uns dem Zusammenhang zwischen Flora, Nährtierkonzentration und Standortverhalten der Fische, deren Blattoberseiten stark hydrophop (wasserabweisend) und von ledrig-wächserner Beschaffenheit sind, finden ebenfalls verschiedene Kleinlebewesen gute Lebensbedingungen und locken auf diese Weise Fische an. Es gibt wohl kaum einen Angler, der nicht das schmatzende Geräusch weidender Plötzen, Rotfedern, Schleien und Karpfen zwischen den Blättern der Schwimmblattpflanzen kennt. Dennoch wäre es falsch, anzunehmen, dass zwischen Seerosen, Mummeln, Wasserlinsen, Froschbiss und Wasserknöterich stets gute Fänge zu erwarten sind, von der Hängergefahr einmal ganz abgesehen. Wenig Erfolgschancen bestehen vor allem dort, wo die schwimmenden Pflanzen lückenlose Teppiche bilden und durch Schattenwirkung die Erwärmung und Belüftung des Wassers derart erschweren, dass Fischnährtiere sich kaum oder nur in geringer Konzentration entwickeln können.

Dadurch gehen den Fischen Weideplätze verloren. Hinzu kommt die Erscheinung, dass sich im schlecht durchlüfteten Wasser unter den Blättern und an den Wurzelstöcken Fäulnisgase (Sumpfgas und auch Schwefelwasserstoff) bilden, die eine Scheuchwirkung auf die Fische ausüben. Was Wunder, wenn dann selbst das Angeln von bester Position aus völlig vertane Zeit ist, während nur wenige Meter weiter, wo die Blätterdecke größere Lücken aufweist, die Situation schon eine bessere sein kann. Aber wie so häufig beim Angeln, bestätigen auch in diesem Punkt Ausnahmen die Regel! Nebenbei gesagt stehen Schwimmblattpflanzen bei starker Vermehrung bei Gewässerbewirtschaftern nicht sehr hoch im Kurs. Obwohl ein prächtiger Schmuck unserer Seen und Teiche – Weiße Seerose und Gelbe Teichrose sind sogar gesetzlich geschützt – tragen die dicken Wurzelstöcke mancher Arten in erheblichem Maße zur Seenverlandung bei. So bleibt demnach nicht viel Gutes am „Blattzeug", das auf dem Wasser schwimmt. Lediglich die zarten, jungen Unterwasserblätter sind von günstiger Wirkung auf die Beschaffenheit des Wassers. Indem sie assimilieren, gleichen sie hier und da vorhandenen Sauerstoff aus – ein Vorgang, der das Angeln unter bestimmten Bedingungen im Blätterteppich gelegentlich doch noch zum Erlebnis werden lässt, die Freude am häufig fabrizierten „Krautsalat" mit inbegriffen.

Unterwasserpflanzen

Kommen wir zur dritten großen Pflanzengruppe, den Unterwasserpflanzen – vom Botaniker als submerse Flora, vom Fischer als „Kraut" bezeichnen. Zu ihnen zählen u.a. Armleuchtergewächse, Quellmoos und Tausendblatt. Im Unterschied zu den bereits genannten, sind die Unterwasserpflanzen für den Gewässerkreislauf von großem Nutzen, sie sind produktiv im fischereilichen Sinne. Diese besondere Fähigkeit ermöglicht ihnen den strukturellen Aufbau (relativ große Oberfläche). Die meisten Unterwasserpflanzen haben keine Wurzeln, und wenn, dann dienen diese lediglich dem Halt, der leichten Verankerung der Pflanzen im Boden bzw. an anderen Gegenständen. (Mit dieser Verankerung ist die Pflanze gegen Zug gesichert. *Anm.d.Red.*) Ihre Nahrung nehmen sie in Form gelöster Salze durch die zarte, sehr große Oberfläche auf, desgleichen das Kohlendioxid. Der bei der Fotosynthese produzierte Sauerstoff wird ins Wasser abgegeben und schafft günstige Voraussetzungen für die Entwicklung organischen Lebens im Gewässer. Sämtliche Vertreter der Unterwasserflora bieten Fischnährtieren ideale Lebensbedingungen. So kommt es, dass es zwischen dem zartgegliederten Blattgewirr an Schnecken, Muscheln, Gliederfüßlern, Kleinkrebsen, Insektenlarven, Glieder- und Rundwürmern sowie anderen tierischen Kleinorganismen buchstäblich nur so wimmelt. *(Quelle: „Deutscher Angelsport", Ausgabe 7, Juli 1984)*

Foto: Stephan Höferer

Der Ursprung – Das pflanzliche Plankton

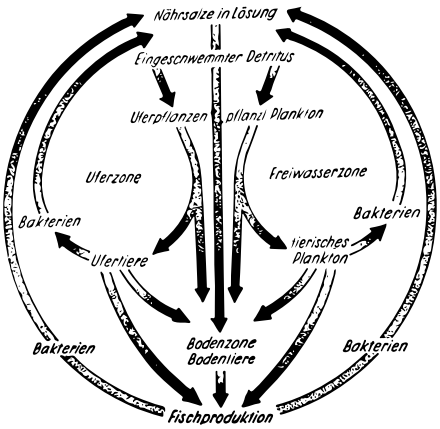
Der Ursprung des Lebens befindet sich im Wasser. Winzige Organismen sorgten vor Milliarden Jahren dafür, dass sich das Leben auf der Erde überhaupt entwickeln konnte und auch heute sind diese die Grundlage allen Lebens.

Pflanzen sind die einzigen lebenden Organismen, die in der Lage sind, aus anorganischen Stoffen organische Substanz aufzubauen. Tiere besitzen diese Fähigkeit nicht, für sie ist organische Substanz lebensnotwendig. Diese Tatsache bedingt alle Lebensabläufe auf dem Land wie im Wasser. Alle in den Gewässern auftretenden Organismen haben einen Stoffwechsel, womit sie spezielle Leistungen vollbringen. Es werden Stoffe aus der Umgebung aufgenommen und verarbeitete Produkte wieder ins Wasser abgegeben. Die natürlichen Gewässerökosysteme wie auch die Landökosysteme bestehen aus vier Grundelementen.

- **Abiotische** Substanzen und Bedingungen
- **Produzenten** bauen aus unbelebten Substanzen organische Substanzen auf *(Primärproduktion)*
- **Konsumenten** bauen diese organischen Substanzen nach ihren Ansprüchen um und verbrauchen sie *(Sekundärproduktion)*. Fisch wird auch als Endproduktion bezeichnet. Für den wirtschaftenden Menschen ist der Fisch die „Endproduktion“ im Wasser, weil es für Angler und Fischer das Endprodukt ist. Für die Limnologie (Gewässerkunde) gibt es keine „Endproduktion“ in diesem Sinne, ihr ist der Stoffwechsel im See wie an jeder Lebensstätte ein „Kreislauf“. Die lebende Natur kennt kein „Endziel“, sondern nur einen steten Aufbau, Umbau und Abbau, ein ewiges Werden und Vergehen. *(Thienemann, A., 1955)*
- **Reduzenten** mineralisieren organische Reste und machen sie erneut für die Primärproduktion verfügbar.

Wasser führt gelöste Salze mit sich. Wasser, Salze und Sonnenlicht sind die Grundlage pflanzlichen Lebens. Erst die Anwesenheit von Pflanzen ermöglicht tierisches

Foto: Adobe Stock



Schema des Stoffkreislaufes im See

Leben. Die abgestorbenen Organismen werden durch Bakterien bis zu einfachen anorganischen Verbindungen abgebaut, die als Nährsalze wieder im Kreislauf einbezogen werden. Die Primärproduktion vollzieht sich allgemein nach der vereinfachten Gleichung:

$$6CO_2 + 6H_2O \underset{\text{Atmung}}{\overset{\text{Produktion}}{\rightleftharpoons}} C_6H_{12}O_6 + 6O_2$$

(Glukose)

(Mit Hilfe von Sonnenlicht und Chlorophyll)

Die sogenannte Photosynthese ist der wichtigste biochemische Vorgang auf der Erde.

Am Tag überwiegt die Stoffproduktion durch die Photosynthese *(Assimilation)*, nachts erfolgt der Abbau durch Atmung *(Dissimilation)*. Mit steigender Wassertiefe nimmt die Lichtintensität ab, bis keine positive Assimilation mehr möglich ist. Diese Tatsachen sind auch im Winter bei Eis- und Schneebedeckung zu beobachten. Die Zeit zur Assimilation ist kurz, die der Dissimilation lang. Die Primärproduktion ist auf die oberen Wasserschichten *(trophogene Schicht, produzierende Schicht)* beschränkt. Darunter liegt die tropholytische *(zehrende)* Schicht, in der Atmungsvorgänge überwiegen.

Entsprechend ist der Ausnutzungsgrad der einzelnen Produktionsstufen (ein bis vier), der aber relativ klein ist.

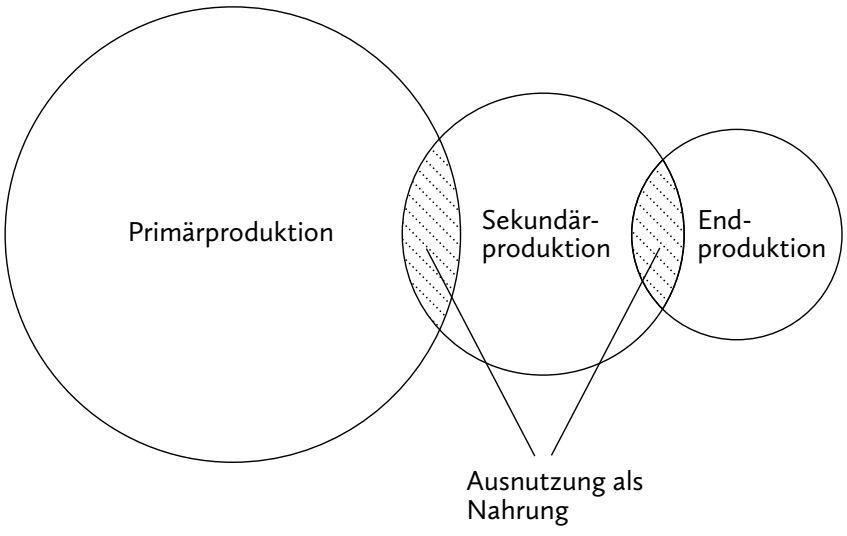
Im Stoffkreislauf der Gewässer spielt die Primärproduktion die entscheidende Rolle, die hauptsächlich durch das Phytoplankton *(pflanzliche Produktion)* realisiert würden. Die Bezeichnung „Plankton“ wurde vom Griechischen „planktos“ – „umhergetrieben“, abgeleitet: „Plankton ist die natürliche Lebensgemeinschaft der Organismen, welche im freien Wasser ihren gesamten oder teilweisen Lebenszyklus durchlaufen und während dieser Zeit keine Beziehungen zum Pflanzenwuchs zeigen und von stärkeren Strömungen willenlos verfrachtet werden.“ *(Definition)* Das Plankton *(Phyto-, Zooplankton)* ist die kennzeichnende Lebensgemeinschaft des Freiwassers. Dieses ist schon wegen seiner beherrschenden Größe im Stoffwechsel der Gewässer am wichtigsten. Die hervorstechendsten Eigenschaften der Planktonorganismen sind ihre Kleinheit und ihre relativ geringe Eigenbewegung. Zur Beobachtung muss ein Mikroskop verwendet werden.

Das Phytoplankton *(griechisch „phyton“ – Pflanzen)* ist die organische Urnahrung im Freiwasser. Deshalb soll ein Überblick über die Bedeutung des pflanzlichen Planktons und die wesentlichsten Vertreter gegeben werden. Die Ausbildung der pflanzlichen Mikroorganismen hängt von der chemischen Zusammensetzung des Wassers, seiner Temperatur und den Lichtverhältnissen ab. So ist die Artenzusammensetzung und Anzahl in den Gewässern sehr unterschiedlich. Ebenso wechseln jahreszeitlich die Formen. Im Sommer herrschen Blau- und Grünalgen vor, im Winter hauptsächlich Kieselalgen. Abgestorbenes pflanzliches Plankton ist Nahrungsgrundlage für das Zooplankton *(griechisch „zoon“ – Tier)* und abgestorben auf den Seeboden gesunken, bildet es den fruchtbaren Faulschlamm, der das Lebenselement der Bodentiere ist.

Der Fang des Planktons *(Phyto- und Zooplankton)* erfolgt mit dem Planktonnetz, das durch das Wasser gezogen wird. Wird das Netz gehoben, sammeln sich die im engmaschigen Seidentrichter gefangenen Mikroorganismen in der abschließenden Metallhülse und können entleert und mikroskopisch untersucht werden. An der Zusammensetzung des Phytoplanktons sind verschiedene Algengruppen beteiligt.

- Bakterien des Planktons spielen eine untergeordnete Rolle, haben aber eine wichtige Funktion beim Abbau abgestorbener, organischer Substanzen.

- Blaualgen *(Cyanophyceen)*, auch Spaltalgen *(Schizophyceen)* genannt, sind die einfachsten Vertreter unter den Algen, ohne echten Zellkern und pflanzen sich durch Teilung fort. Sie leben meist autotroph. Die Formen sind sehr mannigfaltig. Die einzelligen Formen sind meist kugelig, länglich oder eiförmig, s-förmig oder spiralig. Meist sind sie in Gallerte zu Kolonien zusammengehalten. Auch fädige Formen kommen vor. Die meisten Blaualgen sind unbeweglich. Einige Blaualgen entwickeln im Sommer eine massenhafte Vermehrung und eine Schwimmschicht, die als Wasserblüte bezeichnet wird. Durch Blaualgen kann eine charakteristische Geruchsentwicklung eintreten (faulig, *Anm.d.Red.*), der Geschmack der Fische kann beeinträchtigt werden und bei Menschen kann die Wasserblüte zu allergischen Reaktionen führen. Letzteres ist heutzutage eigentlich vorprogrammiert, denn der Mensch kauft in Deutschland selektiv gute Fischarten für den Verzehr, die sogenannten „Weißfische“ werden aus verschiedenen Gründen verschmäht. Obwohl es hochwertiges Eiweiß ist, werden die-



Ausnutzungsgrad der Produktion (schematisch)

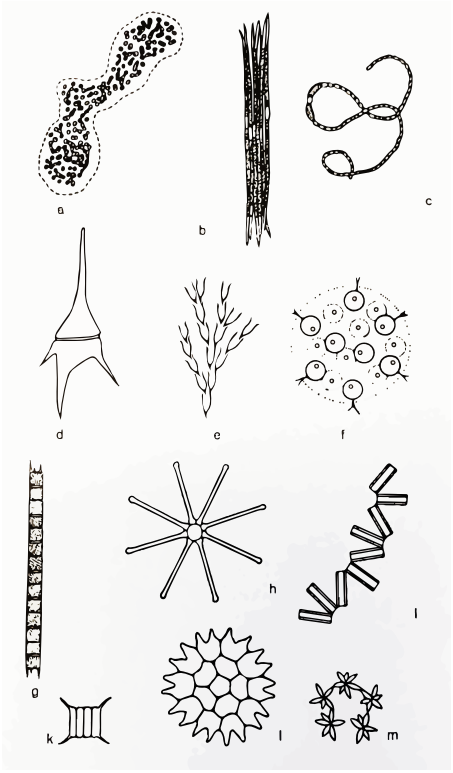
Quelle Grafiken: Nach A. Thienemann aus Bursche “Wasserpflanzen”, 1954

se Fischarten künstlich gefördert, sind weitestgehend am Aufbau des Fischbestandes beteiligt und leben zum überwiegenden Teil vom Zooplankton. Blaualgen können sich also gut vermehren und große Bestände aufbauen, da sie vom Zooplankton nicht gefressen werden können, da dieses durch die Weißfische weggefressen ist. Der Mensch hat es so gerichtet, nicht die Natur. Es ist aber ein Fehler.

- Geißelalgen *(Flagellaten)* sind kleine, einzellige Planktonorganismen mit einem echten Zellkern und bewegen sich aktiv mit einer oder mehreren Geißeln, Sie können frei oder in Kolonien leben, ernähren sich überwiegend autotroph.

- Kieselalgen *(Diatomeen)* sind braune Einzeller mit einem charakteristischen, aus zwei Schalen bestehenden Kieselpanzer. In der Zelle liegen der Zellkern und braungelbe Chromatophoren (Farbstoffträger). Die Vermehrung erfolgt ungeschlechtlich durch Zellteilung. Die Kieselschalenhälften weichen auseinander und jede Zelle bildet eine neue, untere Hälfte. Folge ist, eine Tochterzelle wird immer kleiner bis zu einer Mindestgröße. Danach wird die ursprüngliche Größe durch Bildung von Wachstumssporen wieder hergestellt. In unseren Seen beginnt die Massenentwicklung der planktischen Kieselalgen im frühen Frühjahr, mit der höchsten Produktionsspitze im März/April. Es kann zu einer plötzlichen Erschöpfung einzelner Nährstoffe kommen, wodurch die Entwicklung abrupt zusammenbricht. Diese Frühjahrsmassenentwicklung der Kieselalgen ist sehr gut an der „dreckig braun schwarzen" Farbe des Wassers zu erkennen. Im Sommer baut sich eine kleine, im Herbst noch einmal eine größere Population auf. Die Kieselalgen wirken auch auf die Sichttiefe der Gewässer.

- Grünalgen *(Chlorophyceen)* haben rein grüne Farbkörper (Chloroplasten), zeigen in ihrem Aufbau eine große Mannigfaltigkeit, wie auch in der Fortpflanzung. Sie umfassen mikroskopisch kleine Einzeller, dichte Büschel bildende Fadenalgen sowie auch höheren Pflanzen ähnelnden Gebilde und treiben oft als grüne Watten an der Oberfläche. Diese Watten können sich je nach Art hart oder weich und schlüpfrig anfühlen. Viele Arten, die sich auf untergetauchten Teilen von Pflanzen ansiedeln, werden als „Aufwuchs" bezeichnet. Jene Formen, die auf totem oder nichtorganischem Material anhaften, nennt man „Bewuchs". Der Aufwuchs spielt vom fischereibiologischen Standpunkt aus gesehen eine ebenso wichtige Rolle wie das Plankton selbst. Es dient vielen Fischnährtieren, die sich auf und zwischen den Pflanzen aufhalten, als wichtige Nahrung.



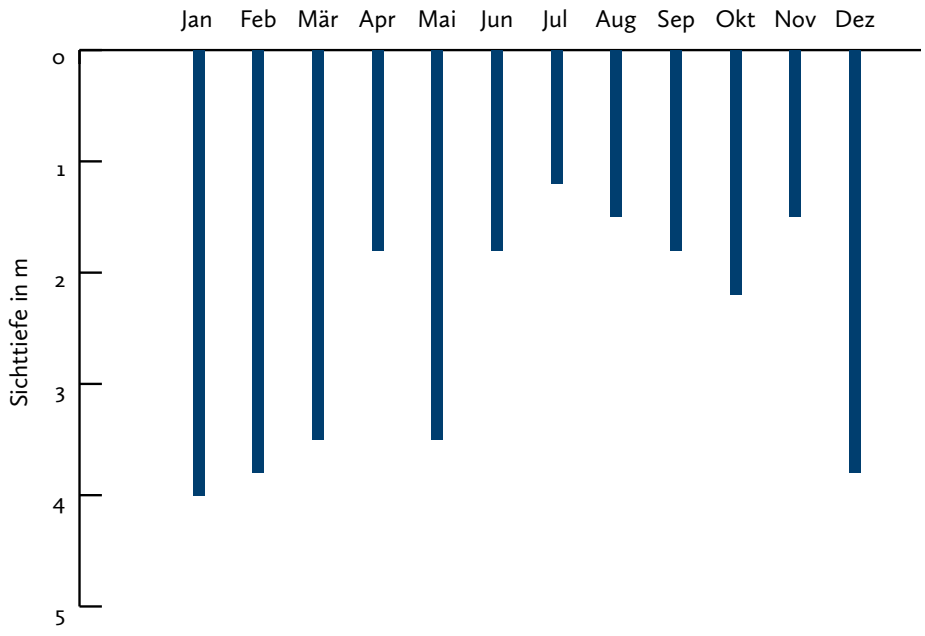
Planktonalgen (150-fache Vergrößerung)
Blaualgen *a* Mycrocystis; *b* Aphanizomenon; *c* Anabaena
Geißelalgen *d* Ceratium; *e* Dinobryon; *f* Eudorina
Kieselalgen *g* Melosira; *h* Asterionella; *i* Diatoma
Grünalgen *k* Scenedesmus; *l* Pediastrum; *m* Arktionastrum

Abb. Algenarten

Abgestorbene Phytoplankter werden durch die Reduzenten (Bakterien) mineralisiert und dem Stoffkreislauf bereitgestellt. So schließt sich der Stoffkreislauf. Nur Pflanzen, hier das Phytoplankton, sind in der Lage, aus anorganischem Material mithilfe des Sonnenlichts organische Körperstoffe aufzubauen. Diese Urproduktion ist die Quelle für die Entwicklung des Tierreichs, denn Tiere sind die Nutzer der von den Pflanzen geschaffenen pflanzlichen Nahrung. Ohne Phytoplanktonentwicklung kann sich keine Zwischenproduktion (Konsumenten) entwickeln. Für die Fische gäbe es keine Nahrung. In der Photosynthese liegt die Quelle für das Leben auf der Erde und auch in unseren Gewässern.

Dr. Klaus Piesker
Vizepräsident des Landesanglerverbandes Brandenburg & Redaktion des „Märkischen Anglers"

Marcel Weichenhan
Chefredakteur des „Märkischen Anglers"



Verlauf der Sichttiefe durch Planktonpopulationen

Quelle Grafiken: Bursche "Wasserpflanzen", 1954

Pflanzenarten an und in unseren Gewässern

Grundlage jeglicher (fischereilicher) Bewirtschaftung stellt, wie an Land auch, die pflanzliche Produktion dar, die nicht nur für die Lebensbedingungen durch Sauerstoffabgabe, Strukturbildung (Habitat und Laichsubstrat) und Beschattung verantwortlich ist, sondern auch die Nahrungsgrundlage für alle trophischen Ebenen darüber. Diese Biomasse ist daher für den fischereilichen Ertrag auschlaggebend!

Dieser Artikel reißt die geläufigsten Pflanzengruppen (der Makrophyten) der heimischen Gewässer an, eine detaillierte Artenbeschreibung oder Artenaufzählung ist aufgrund des enormen Umfangs und der Spezialisierung der Organismen unmöglich. Die Pflanzen werden in diesem Artikel nur laienhaft beschrieben, da einige Pflanzen zweihäusig sind bzw. die männlichen Blüten derselben Pflanze eine andere Erscheinung haben, als die weiblichen. Die Einordnung in die unterschiedlichen Gruppen erfolgt nur pauschal, da die Pflanzen an die Bedingungen schwankender Wasserstände gut angepasst sind. So kommen einige Arten als Unterwasser-, Schwimmblattpflanze oder Überwasserpflanze vor. Das wichtige Phytoplankton wird in einem gesonderten Artikel behandelt.

Unterteilung Überwasserpflanzen

Das Rohr **(Phragmites sp.)** ist wohl jedem Angler bekannt. Es kommt an fast jedem Gewässer vor, wird über zwei Meter hoch und bildet meist die Übergangszone vom freien Wasserkörper zum festen Uferbereich, gern auch dort weiterwachsend. Es erfüllt eine Schutzfunktion gegenüber Abschwemmung und bietet nicht nur Fischen, sondern auch zum Beispiel dem Schilfrohrsänger oder der seltenen Rohrdommel Aufenthaltsraum und Versteckmöglichkeit. Für den spezialisierten Schleienangler sind die sonnenbeschienenen, windstillen, lichten Schilfbereiche im Frühjahr Erfolg versprechend, wenn sich die Tiere zum Sonnenbaden im Gelege zeigen. Dort stehen sie dann direkt an der Oberfläche und meist sieht man nur noch eine Welle, weil man viel zu schnell am Ufer entlanggelaufen ist. Aber auch der Raubfischangler wird fast immer mit Erfolg belohnt, wenn er den Blinker gekonnt nahe des Bewuchses präsentiert.

Probleme kann es in flachen Gewässern geben, da sich das Rohr vornehmlich vegetativ vermehrt, und Angelstellen oder ganze Wasserflächen in wenigen Jahren komplett zuwächst. Das im Winter abgestorbene organische Material wird meist nicht vollständig mineralisiert, lagert sich auf dem Grund an und bildet dort unfruchtbaren Zelluloseschlamm. Leider ist die Rohrwerbung nicht nur äußert aufwendig und teuer, sondern kollidiert häufig auch mit dem Naturschutz und verhindert einen ökologisch verträglichen Nährstoffentzug. Über den Aufwand und die Arbeiten könnt Ihr bei einem der letzten Fischereibetriebe, der der Reeternte noch nachgeht, über nachfolgenden QR-Code informieren:

Video: Reeternte in Ostfriesland mit Fischer Rudolf Endjer

Es gibt allerdings nicht nur Probleme durch zu starken Rohrwuchs, sondern auch durch dessen totalen Zusammenbruch. Durch übermäßigen Gänsefraß oder andere (meist ungeklärte) Ursachen kann der gesamte Rohrbestand auch komplett verschwinden und damit die Fischartenzusammensetzung durch fehlende Laichhabitate verändern wie zum Beispiel am Teufelssee bei Seddin. Der ehemalige Hecht-Schlei-Seentyp verlor in kurzer Zeit seinen etwa 10 bis 15 Meter starken Rohrbestand und wird nun hauptsächlich von Cypriniden dominiert.

Erle Alnus sp. und Weide Salix sp.
Diese Bäume sind wohl kaum von den Gewässern wegzudenken. Durch Ihr Wurzelwerk, welches in den Wasserkörper hineinwächst, bieten sie zum Beispiel dem Aal den perfekten Rückzugsort vor dem Kormoran. Durch die überhängenden Äste wird der Wasserkörper beschattet, und der nach dem Sturm abgebrochene und in den Teich eingestürzte Stamm bietet dem Hecht einen vorzüglichen Unterstand.

Blutweiderich Lythrum sp.
Ausdauernde, schwach verholzte, 50 bis 150 Zentimeter hohe Pflanze mit purpurroten Blüten.

Igelkolben Sparganium sp.
Die schwertartige Blätter sind dreikantig und erreichen eine Höhe über einem Meter. Sie kommt als Ufer-, aber auch als getauchte Pflanze vor.

Pfeilkraut Sagittaria sp.
Sehr attraktive Pflanze bis über 100 Zentimeter Länge, sie ist an stehenden oder langsam fließenden Gewässern zu finden.

Foto: Berko Nowitzki

Berle Berula sp.
Ausdauernde Pflanze des flachen Uferbereiches mit einer Größe bis zu 80 Zentimeter. Bei ausbleibendem Fangerfolg isst man die Blätter (sie schmecken wie Karotten).

Schwertlilie Iris sp.
Die Uferpflanze wird über 100 Zentimeter hoch, die Blätter sind schwertartig und meist gebogen. Oft findet man an den Gewässern eine gelbe Blüte, es gibt aber auch andere Varianten.

Die Sumpf-Schwertlilie wird auch Gelbe Schwertlilie und Wasser-Schwertlilie genannt

Schwanenblume Butomus sp.
Ausdauernde Pflanze mit dreikantigen, schwertförmig zugespitzten Blättern. Sie erreicht eine maximale Größe von 150 Zentimetern.

Binsen Juncus sp. und Simsen Scirpus sp.
Vor Allem in der Uferregion der Gewässer zu finden. Die stielrunden Stengel werden bis über 150 Zentimeter lang.

Wasserminze Mentha sp.
Ausdauernde, aromatische Pflanze mit Ausläufern. Sie wird etwa 50 Zentimeter lang und wächst im Uferbereich. Für einen frischen Tee unbedingt zu empfehlen, aber nicht ganz so intensiv wie die Pfefferminze.

Schachtelhalm Equisetum sp.
Die Pflanze steht in bis zu 100 Zentimeter Wassertiefe, der Stengel ist rund. In einer Quelle wird erwähnt, dass unsere Steinkohlelager aus versunkenen Schachtelhalmwäldern entstanden sind.

Bachbunge Veronica sp.
Die mehrjährige Pflanze bevorzugt kühle Gewässer und wird 30 bis 60 Zentimeter hoch. Die elliptischen, etwas fleischigen Blätter sind stumpf abgerundet.

Schwimmblattpflanzen

Diese Zone ist wohl für den außenstehenden Beobachter die Interessanteste. Blüten und Blätter dieser Zone sind immer attraktiv anzusehen. Im Aufwuchs der Pflanzen finden sich immer einige Köcher- und Eintagsfliegenlarven aber auch die Plötzenschnecke. Hier lohnt sich das Pirschen mit Schwimmbrot auf Aland (in den Fließgewässern) oder dicke Karpfen (in den stehenden Gewässern).

See- und Teichrose
Die Unterscheidung der beiden Arten ist für den Spinnangler, der, (wie ich,) dem Hecht auch in der kalten Jahreszeit mit Vorliebe im Flachwasser nachstellt, von erheblicher Bedeutung. Hier muss man sich in der Vegetationsperiode die Blüten etwas genauer anschauen. Warum? Bei der Seerose wachsen die Rhizome im Boden, bei der Teichrose wachsen sie auch gern vom Boden aus in den freien Wasserkörper (bei ungünstigen Bodenverhältnissen) bis an die Oberfläche (Hängergefahr für die teuren Kunstköder und gleichzeitig auch Verlustgefahr des anvisierten Fisches). Die Blüten der Seerose sind farblich sehr vielfältig von weiß über rosa, rot bis violett oder auch blassgelb. Die Teichrose dagegen, trägt tiefgelbe Blüten, die aufgrund der Gestalt auch als „Teichmummel“ bezeichnet wird. See-/Teichrosenfelder sind Strukturgeber und damit immer interessant für die meisten Fischarten. Häufig kann man in den Lücken oder am Rand dem Aalfang nachgehen oder ein paar schöne Rotfedern stippen.

Knöterich Polygonum sp.
Ausdauernde und sehr anpassungsfähige Pflanze der stehenden oder langsam fließenden Gewässer, die bei der derzeitigen negativen Wasserstandsänderung auch in die Landform übergehen kann. Sie wird 75 Zentimeter bis drei Meter lang und trägt eine rosa Blüte. Die Blätter sind länglich bis eiförmig mit stumpfer Spitze und langem Stiel.

Wasserlinse / Teichlinse / Entengrütze Lemna sp.
Vor Allem in kleinen Teichen, Altarmen oder langsam fließenden Gewässern vorzufinden. Die runden oder eiförmigen Blättchen erreichen eine Größe von zwei bis fünf Millimetern und entwickeln sich unter günstigen Bedingungen massenhaft. Dort können sie zu Erstickungserscheinungen bei der aquatischen Fauna durch Beschattung (Sauerstoffmangel) führen.

Die nur wenige Millimeter große Teich- oder Wasserlinse hat durch die Wasserknappheit, Erwärmung und Nährstoffanreicherung leider immer stärker zugenommen und macht den Fischen vor allem in Kleinstgewässern und den staubegradigten Fließgewässern durch Massenvermehrung und damit extremer Beschattung und Sauerstoffarmut zu schaffen. Die kleinen Pflanzen haben ein enormes Vermehrungspotential und bedecken die Wasseroberfläche in kurzer Zeit komplett.

Froschbiss Hydrocharis sp.
Der Froschbiss wurzelt nicht und treibt daher frei an der Wasseroberfläche. Die herzförmigen Schwimmblätter erreichen einen Durchmesser von etwa vier Zentimetern, die Wasserwurzeln hängen frei unter der Pflanze. Sie blüht weiß.

Unterwasserpflanzen

Ein Mangel an höheren Unterwasserpflanzen ist meist durch starke Trübung (Phytoplankton) in Folge von großen Nährstofffrachten gekennzeichnet. Ausschließlich auf den Fischertrag abgezielt, sind solche Bedingungen absolut wünschenswert, da wir hier die größte Fischbiomasse ernten können. Und dies sogar mit einem guten Gewissen: Mit jedem gefangenen Fisch entnehmen wir Nährstoffe, die dem Nährstoffkreislauf (Eintrübung des Gewässers – erhöhter Sauerstoffverbrauch durch Atmung und Absterben, in der Folge Rücklösung von Nährstoffen aus dem Sediment) entzogen werden. Natürlich haben diese Bedingungen auch Auswirkungen auf die Artenzusammensetzung: Das ist das, was der Zander liebt. In diesen Gewässern kommt diese Art sehr gut auf, es sind aber auch dieselben Gewässer, die Verbuttungserscheinungen bei den Cypriniden zeigen.

Unterwasserpflanzen sind ein wichtiger Sauerstoffproduzent, der das lebensnotwendige Gas an das Wasser abgibt (im Gegensatz zu den Schwimmblatt- und Überwasserpflanzen, die es an die Luft abgeben). Dies kann man im Sommer übrigens selber wunderbar beobachten: Schnorchel und Taucherbrille anziehen und an einem windstillen und sonnigen Tag nachmittags mitten ins Kraut schwimmen. Dort kann man die Sauerstoffblasen an den Spitzen der Pflanzen nach oben an die Gewässeroberfläche aufsteigen sehen.

Sobald die Nährstoffmengen allerdings zurückgehen (zum Beispiel durch Fällung), wachsen die Makrophyten durch das grö-

Foto: Wolfram Hahlweg

ßere Lichtangebot besser. Der Zander findet unter diesen Bedingungen keine Dominanz mehr (unter den Raubfischen) und kann unter Umständen sogar komplett verschwinden. Die Fischbiomassezusammensetzung verändert sich elementar zum Beispiel zu einem Hecht-Schlei-Typ. Die „Verbesserung" der Bedingungen kann sogar Auswirkungen auf den Wassersport und Wassertourismus haben. Durch übermäßiges Wachstum von einigen Pflanzen können sich die Badebedingungen verschlechtern, denn niemand möchte durch das dichte Kraut schwimmen.

Was ich damit sagen möchte: Je klarer das Wasser, desto tiefer dringt das Licht in den Wasserkörper, und desto größer ist auch die trophogene Zone (die Zone, in der die Unterwasserpflanzen noch wachsen können).

In Fließgewässern sind sie ein wichtiger Rückzugsort für Insekten und Krebstiere aller Art, bauen durch die eigene Biomasse Wasserwiderstand auf und wirken damit als Strömungslenker und Strukturgeber.

Der fischereiliche Wert dieser Zone ist allerdings sehr groß: „Die weiche Beschaffenheit der Unterwasserpflanzen ermöglicht deren schnelle und vollständige Zersetzung. Sie haben also an der Bildung des fruchtbaren Faulschlamms maßgeblichen Anteil. (…) Die Unterwasserpflanzen, die die wichtigsten Aufwuchsträger sind (…), bieten den Fischen beliebte Laichplätze und den Fischnährtieren unmittelbare Nahrung, sodass diese Pflanzen für die Fischerei dienlich und nützlich sind." (Aus Wasserpflanzen von Dr. E.-M. Bursche 1953)

Hornblatt Ceratophyllum sp.
Findet man sehr häufig in den lichtdurchflutenden Flachbereichen der stehenden Gewässer. Sie ist meist zwischen 50 und 100 Zentimeter lang, frei schwimmend oder im Boden verankert.

Laichkraut Potamogeton sp.
Laichkräuter treten in unterschiedlichen Arten auf (zum Beispiel stumpfblättr. L.; flachstengliges L.; spiegelndes L.; durchwachsenes L.;…) und sind im Habitus sehr mannigfaltig. Das schwimmende Laichkraut ist beispielsweise bis zu drei Meter lang, die Blätter sind elliptisch bis lanzettlich, fünf Zentimeter breit und zwölf Zentimeter lang (übersteht auch eine Austrocknung), eine Schwimmblattpflanze, wogegen zum Beispiel das kammförmige Laichkraut eine getauchte Wasserpflanze ist.

Krebsschere Stratiotes sp.
Eine sehr interessante ausdauernde Pflanze, die im Herbst auf den Grund sinkt und im Frühjahr wieder an die Wasseroberfläche steigt. Sie wird etwa 30 Zentimeter groß in Durchmesser und Höhe und trägt sägeartige Blätter. Die Blüte ist weiß.

Tausendblatt Myriophyllum sp.
Ausdauernde Pflanze mit 50 bis 200 Zentimeter langen Sprossen der stehenden und langsam fließenden Gewässer. Die Blüten werden über die Wasseroberfläche angehoben, die Blätter sind gefiedert.

Wasserstern Callitriche sp.
Man sieht die Pflanze meist in dichtem Bewuchs fließender Gewässer. Die Unterwasserblätter stehen gegenständig am Stengel. Durch den dichten Wuchs ein ausgezeichnetes Habitat vieler Kleinstlebewesen.

Das Hornblatt wird manchmal auch irreführend als Hornkraut bezeichnet

Wasserschlauch Utricularia sp.
Die wurzellose Pflanze wird bis 100 Zentimeter lang, die sich interessanter Weise zusätzlich auch heterotroph von Zooplankton ernährt. Die kleinen gelben Blüten liegen oberhalb der Wasseroberfläche.

Nixkraut Najas sp.
Der Bestand an Nixkraut/Nixenkraut scheint sich in den Verbandsgewässern in den letzten Jahren immer weiter zu vermehren. Bei Badenden ist sie aufgrund der Stacheligkeit äußerst unbeliebt.

Wasserpest Elodea sp.
Untergetauchte Pflanze mit einer Länge bis 200 Zentimeter. Es treten bei uns fast ausschließlich weibliche Bestände auf, die Art wurde vor etwa 150 Jahren aus Kanada eingebracht. Die Stengel verzweigen sich mehrfach, an ihnen sitzen die länglich-eiförmigen etwa 0,5 Zentimeter langen Blätter.

Armleuchteralgen Characeae
Sie gehören (wie der Name schon sagt) streng genommen nicht in diese Aufzählung mit hinein. Aufgrund des Erscheinungsbildes und der Größe der Gewächse werden sie trotzdem mit erwähnt. Sie besiedeln unter günstigen Bedingungen auch tiefe Zonen der Gewässer und bilden dort unterseeische Wiesen. Oft sind sie kratzig- hart und eher gräulich-bräunlich-grünlich durch die Kalkablagerung an der Oberfläche sowie leicht zerbrechlich.

Ein Artikel mit Bildern aller im Text erwähnten Pflanzenarten ist auf unserer Homepage www.lavb.de abrufbar.

Wolfram Hahlweg
Gewässerwirtschaft des Landesanglerverbandes Brandenburg

Krebsschere: Das ist keine Wiese, sondern ein Teich. Katastrophale Situation durch Massenwachstum und extreme Beschattung des Wasserkörpers. 0,6 Milligramm Sauerstoff pro Liter bedeutet ein Zusammenbruch des faunistischen Lebens im Gewässer

Foto: Wolfram Hahlweg

Angeln an verkrauteten Gewässern

Viele Angler meiden prinzipiell die Gewässer, sobald sich das Kraut spätestens im Sommer flächendeckend unter sowie über dem Wasser ausgebreitet hat. Manch Angler, der es trotzdem wagt, gibt oft bereits wieder nach einigen wenigen Köderhängern im Kraut-Dschungel fluchend oder entnervt auf. Dabei bieten gerade auch diese Gewässer ein hohes Potential nicht nur an Fischarten und Fischgrößen.

Wenn man sich ein wenig darüber Gedanken macht, wie man beim Angeln in krautreichen Gewässern am besten vorgehen sollte, und dies dann auch in die Praxis umsetzt, kann man wahre Sternstunden erleben. Oft kennen hier die Fische keinen Angeldruck und gehen so unbekümmerter an den Köder als in krautfreien Gewässern, wo die Angler sich oft die „Türklinke in die Hand geben". Mein Schlüsselerlebnis hatte ich hier bereits in meiner Kindheit. Bei meiner Oma auf dem Dorf gab es vier sehr flache Teiche, die immer beizeiten von der Wasserpest und den gelben Teichrosen extrem zugewuchert waren. Aber bei genauer Beobachtung entdeckte ich auch immer mal Krautkanten und Löcher im Kraut, die sich völlig ausreichend für die Platzierung einer Pose förmlich anboten.

Meist brauchte ich hier auch nicht lange auf einen Biss zu warten. Beim Friedfischangeln waren es fast immer Karauschen, Karpfen, Rotfedern und Schleien, die ich zugegebenermaßen nach einem häufig aufregenden Drill durch das gefühlt „widerspenstige" Kraut erst erfolgreich keschern konnte. Manches Mal gelang es mir sogar, den Fisch über das Kraut bis zum Kescher zu führen. Aber natürlich gingen mir hier auch immer mal wieder Fische im Drill verloren. Damals benutzte ich eine nicht zu dünn gewählte Leska-Angelsehne, heute sind Fluorcarbon-Schnüre meine erste Wahl, da sie unter Wasser auf Grund ihres Lichtbrechungsfaktors „unsichtbar" sind und je nach Zielfisch und der Verkrautung des Gewässers wähle ich einen Schnur-Durchmesser zwischen 0,22 und 0,35 Millimeter!

Für die Fische sind verkrautete Gewässer meist ein Segen. Der Tisch ist reichlich mit Nahrung gedeckt und die Versteckmöglichkeiten sind enorm. An heißen Sommertagen unter voller Sonne bietet z.B. ein Seerosenfeld Schatten und somit auch ein wenig Kühlung. Aber auch für die Vermehrung der Fische, vor allem der sogenannten Haftlaicher (die ihre klebrigen Eier an Wasserpflanzen oder anderen Gegenständen – in Berlin vielleicht auch mal an einem Einkaufswagen oder E-Roller anheften), spielen die Wasserpflanzen eine lebenswichtige Rolle. Ein späteres „Aha-Erlebnis" hatte ich in Thüringen beim Fliegenfischen auf Forellen. Hier breitet sich seit vielen Jahren, vermutlich auch auf Grund des Klimawandels und der Einbringung von Nährstoffen durch den Menschen, der flutende Wasserhahnenfuss rasant aus.

Die Forelle im Kraut

An manchen Gewässerabschnitten der Salmoniden-Flüsse und -Bäche kommt man mit der Wathose kaum noch vor lauter Kraut im Wasser vorwärts. Aber genau hier unter den langen Pflanzenfahnen stehen Äsche, Bachforelle etc. in Deckung und warten auf die antreibende Beute. Mit Hilfe einer Polarisations-Brille kann man unter die Wasseroberfläche schauen und entdeckt so unter anderem auch freie Zwischenräume. Genau hier muss die Nymphe platziert oder zum Beispiel auch der Spinner geführt werden. Es ist immer wieder atemberaubend, wie die Forelle aus dem Kraut explosionsartig hervorschießt und sich den Köder schnappt oder auch vorbeizielt. Eine zweite Attacke ist von der gleichen Forelle nicht immer zu erwarten, vor allem dann nicht, wenn sie den Köder bereits berührt hatte. Trotzdem versuche ich es an der gleichen Stelle oft noch ein bis zweimal, bevor ich dann erst ein paar Schritte weitergehe.

Das Indische Springkraut, auch als „Orchidee des armen Mannes" bekannt, ist eine weitere Pflanze, die sich in den letzten Jahren rasant vermehrt hat. Allerdings am Uferrand oder auf Inseln im Bach oder Fluss teppichartig wächst, bis über zwei Meter groß wird und ihre schwimmfähigen Samen bei Berührung mehrere Meter weit schießen kann. Sollten diese Pflanzen mal im Wasser stehen, lohnt sich hier oft ein geübter Wurf an die Kante und den Köder entlang dieser Kante zu führen. Ein Tipp noch. Bitte nicht an den teils dicken Stängeln des Indischen Springkraut, zum Beispiel beim Gewässereinstieg und -ausstieg oder beim Ausrutschen festhalten. Die Stängel bieten keinen Halt, reißen einfach ab!

Foto: Ralf Behnke

An den stehenden Gewässern, wie Teiche und Seen, wachsen das Unterwasserkraut und die Schwimmpflanzen oft erst am Uferrand, um dann mit zunehmender Wassertemperatur und je nach Gewässertyp sich immer weiter in Richtung Gewässermitte auszubreiten, was gerade bei flachen Teichen und Seen durchaus auch mal flächendeckend sein kann. Schon öfters habe ich Angler beobachtet, die ihren Köder so weit wie möglich in den See hineingeworfen und damit das potentiell „fängigste“, nämlich das krautige Gebiet eindeutig überworfen haben. An klaren Gewässern erkennt man Krautkanten und Krautlücken natürlich besser und platziert seine Köder genau dorthin. Aber auch an trüben Gewässern, spätestens, wenn ich beim Ausloten an meiner ausgewählten Angelstelle ständig hängenbleibe und/oder Kraut mit hoch befördere, suche ich mit dem Lotblei entweder krautfreie Stellen oder ich versuche die Höhe der Unterwasserpflanzen auszuloten und platziere meinen Köder dann ca. fünf bis zehn Zentimeter über dem Krautteppich.

Die Gummifrösche machen nicht nur Spaß an der Angel, sondern sind auch fängig

Eine weitere Möglichkeit besteht darin, seinen Köder ohne eine Bleibeschwerung und ohne Pose auf das Kraut aufzulegen. Oder man nutzt ein wenig Bleibeschwerung und verwendet am entsprechend kurzem oder auch an einem längeren Vorfach einen „Pop-Up Köder“, der ja eigentlich an der Wasseroberfläche schwimmen würde, aber durch das Gewicht nach unten gezogen wird und idealerweise dann über dem Kraut steht. Das Angeln mit einer Wasserkugel und Schwimmbrot währe ebenso eine gute und sehr fängige Option. Gerne angle ich mit dem Köderfisch oder oft noch lieber mit kleinen und schmalen Fischfetzen als Köder. Hier ist es relativ einfach, den Haken so zu platzieren, dass er erst beim Raubfischkontakt seine Aufgabe erfüllt. Wenn ich zum Beispiel weiß, dass in dem Gewässer keine Hechte vorkommen, angle ich mit einem monofilen Aalvorfach, die Hakengröße dem Köder und dem Zielfisch angepasst.

Wobbler gegen Krautkontakt

Beim Kunstköderangeln mit dem Spinner oder dem Blinker wechsle ich bei ständigem Krautkontakt entweder den Drilling gegen einen Einzelhaken (es gibt auch Krautblinker mit einem speziellem Hakenschutz) oder, wenn dies auch nicht hilft, suche ich mir einen Wobbler mit der passenden Tauchtiefe aus, der genau über den „Unterwasser-Rasen“ läuft. Hier hatte ich mal am Fleesensee ein prägendes Erlebnis. Während mein ortskundiger Mitangler beim Schleppangeln einen Hecht nach dem anderen fing, holte ich immer nur Kraut an die Wasseroberfläche. Nachdem ich endlich einen Wobbler in meiner Köderbox fand, der 50 Zentimeter flacher lief, klappte es dann auch bei mir mit dem Hecht.

Bei den Wobblern gibt es beispielsweise auch einen sogenannten „Popper“, der keine Tauchschaufel besitzt, an der Oberfläche schwimmt und mit Hilfe seines speziell geformten Maules beim Heranholen Blasen vor sich herschiebt und ein spezielles Geräusch erzeugt. Ruhig hier auch mal kurze Spinn-Stopps einlegen! Eine weitere Alternative wären Stickbaits, die ebenfalls schwimmend durch eine spezielle Einholtechnik (Walking the Dog – den Hund Gassi führen) über dem Kraut oder an der Krautkante sehr aufreizend für die Räuber geführt werden kann. Dabei führe ich den Stickbait im Zick-Zack-Kurs mit kurzen harten Schlägen (nach oben und unten) in der Rute. Hier muss man ein wenig üben, bis es perfekt und automatisch klappt. Gerade dieses panikartige Ausbrechen des Fisches veranlasst den Räuber, hier vermeintlich leichte Beute zu machen.

Beim Einsatz von Gummifischen und anderen Gummiködern gibt es verschiedene Methoden, den Haken so zu platzieren, dass er nicht im Kraut hängen bleiben kann (Stichwörter sind hier Drop-Shot, Weedless-Haken, Sheburashka-, Texas-, Carolina-Rig). Beim Anbiss wird die Rute kurz in Richtung des Fisches gehalten, damit der Räuber den Gummi besser einsaugen kann, dann Fühlung aufnehmen und bei gestraffter Schnur den Anhieb setzen, damit der versteckte Haken aus dem Gummikörper schießt und dann erst im Fischmaul hängenbleibt. Gerade im Kraut kann hier manchmal eine Geräuschkapsel aus Glas mit Kugeln, die man in der entsprechend passenden Größe in den Gummifisch schiebt, das „I-Tüpfelchen“ bedeuten.

Gummifrösche für Seerosen

Viel Spaß bereitet mir persönlich an Gewässern mit einem großen Seerosenbestand das Angeln mit schwimmenden Gummifröschen. Die angewinkelten Beine dehnen sich beim Einkurbeln des Frosches gerade auseinander und beim Stopp ziehen sie sich wieder zusammen, wie halt ein echter Frosch schwimmen würde. Diese Gummifrösche kann man sogar über die Seerosenblätter führen, mal auch kurz drauf „sitzen“ lassen (nur das Quaken fehlt noch). Wenn dann unter dem Seerosenblatt der Hecht lauert und beim „Einklatschen“ des Gummifrosches das Seerosenfeld in Bewegung kommt, viel mehr Adrenalin geht dann wirklich nicht mehr.

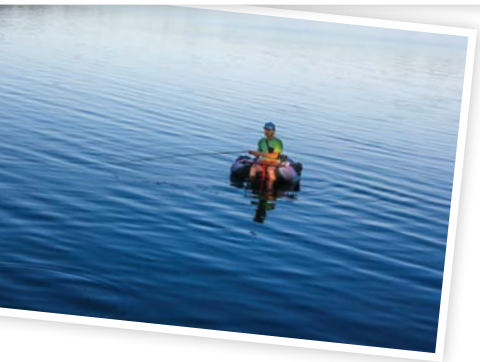
Das Angeln an verkrauteten Gewässern stellt oft ganz besondere Herausforderungen an den Angler. Wer diese annimmt und beherrscht, wird nie wieder an einem verkrauteten Gewässer achtlos vorbeilaufen.

Ralf Behnke
Redaktion des „Märkischen Anglers“

Foto: Ralf Behnke

Deine Zukunft in Deinem Verein

Angeln ist Gemeinschaft und verbindet die Generationen. Das wird besonders deutlich, wenn erfahrene Angler und Jungangler mehrere Tage zusammen sind. So wie beim Feriencamp des Landesanglerverbandes Brandenburg.



Dieses fand in diesem Jahr in der Ferienanlage „Goldpunkt Körba“ statt. Am 17. Juli 2022 erfolgte die Anreise aller gemeldeten Vereine. So waren wir am Abend 29 Kinder und 16 Betreuer. Zur Begrüßung gab es leider einen Wehrmutstropfen, denn Frank Grötzner, Vorstandsmitglied des LAVB und Organisator des Camps, war durch Corona außer Gefecht gesetzt. Die Betreuer Steffen und Jason haben so kurzfristig die Leitung übernommen. Es waren vier tolle Tage mit ereignisreichem Programm bei bestem Sommerwetter.

Tolles Freizeitprogramm

Zunächst bezogen wir erst unsere Unterkunft und danach machten wir eine Wanderung um den Körba See. Dabei stellten wir fest, dass auch hier die anhaltende Trockenheit zu erkennen war. Im See war sehr wenig Wasser, das Angeln war aber dennoch möglich und die Kinder freuten sich auf die vor ihnen liegenden Tage. Wir gingen zurück zur Ferienanlage, dort hatte Bernd das Casting-Material ausgepackt, nun hieß es erstmal für alle zuhören und üben. Nach dem Abendessen ging es dann endlich zum Angeln, leider nur mit mäßigem Erfolg. Um 22.00 Uhr ging es zurück in die Unterkunft und dann ins Bett.

Am Montag gingen wir nach dem Frühstück in den Kletterpark in Herzberg. Das Wetter spielte mit, es war sehr sonnig und warm. Es wurden zwei Gruppen gebildet, die eine ging klettern und die andere war mit dem Kanu unterwegs. Nach dem Mittagessen wurden die Gruppen getauscht. Gegen 15.00 Uhr fuhren wir zurück ins Camp. Dort war in der Zwischenzeit schon Frank Weise eingetroffen, der den Kindern Angelmontagen, Angeltechniken (Feederangeln) und die richtige Futterzubereitung erklärte. Gemeinsam mit den Kindern baute Frank dann auch Feedermontagen, die er ihnen am Dienstagvormittag am See vorführte. Danach konnten die Kinder bei Siggi und seiner „Bastelstraße“ etwas Knotenkunde lernen und Futterkörbe oder Posen basteln.

Sechs Fischarten

Am Mittwoch besuchten wir das Forsthaus Waldesruh. Dort gab es auch ein kurzes Programm. Die Kinder waren mit Elan dabei und machten an allen Stationen rund um den Wald mit. Nach dem Mittagessen, das wir draußen einnehmen durften, es war dann schon ziemlich heiß, machten wir noch eine Waldwanderung. Diese wurde aber aufgrund der Hitze verkürzt und wir gingen zurück ins Camp, wo Eis und Wassermelonen auf uns warteten. Für den Nachmittag hatte sich Steffen und Jason was ganz tolles ausgedacht, nämlich diverse Wasserspiele. Dafür hatten die Betreuer einen „Parcour“ aufgebaut und einige Eimer mit Wasserbomben vorbereitet. Nach wenigen Runden endete das Ganze selbstverständlich in eine Wasserschlacht vom feinsten. Alle Beteiligten hatten einen Riesenspaß.

Danach gingen wir gemeinsam angeln. Die Fangergebnisse waren trotz der Hitze gut. Es wurden mit Karpfen, Hecht, Giebel, Blei, Plötze und Barsch schließlich sechs unterschiedliche Fischarten gefangen. So endeten vier tolle Tage im Angelcamp doch sehr erfolgreich. Unser Dank geht an Frank für die Vorbereitung und Planung und an Steffen und Jason für die Übernahme und Durchführung des Camps. Nicht zu vergessen, ist auch die Küchencrew, die an allen Tagen dafür sorgte, dass wir satt wurden. Ein großes Dankeschön geht ebenfalls an den Angelgerätehersteller und Hauptsponsor des LAVB, die Firma SAENGER, die den Kindern mit tollen Präsenten viel Freude machten.

Wir hoffen alle, dass wir uns gesund und munter im nächsten Jahr wiedersehen und denkt immer daran, „Deine Zukunft liegt in Deinem Verein“.

Marita „Muddi“ Lukas
Betreuerin des Jugendcamps vom Angelverein „Aland“ Dreetz

Foto: Steffen Stiehl

Ein nachgeholtes Jubiläum

Zwei Jahre mussten wir und die Kinder warten. In diesem Jahr war es endlich wieder so weit. Deutschlands größtes Junganglerfest ist zurück!

Der 20. Kinder- und Jugendtag hätte eigentlich schon 2020 stattfinden sollen. Die Corona-Pandemie machte uns bei der Ausrichtung der Veranstaltung zwei Jahre lang einen Strich durch die Rechnung. Die Wiederbelebung von Deutschlands größtem Junganglerfest war somit eine der großen Aufgaben, die in diesem Jahr vor uns lag. Am 2. Juli 2022 konnten wir dann endlich Brandenburgs Jungangler am Sacrow-Paretzer-Kanal in Töplitz zum größten Junganglerfest Deutschlands begrüßen.

„Wir hätten uns zwar etwas mehr Teilnehmer gewünscht. Aber nach Corona muss sich wohl erst wieder einiges im Verbandsleben einspielen. Ansonsten sind die Bedingungen hier hervorragend. Der heutige Tag zeigt eindrucksvoll, dass Brandenburg ein Anglerland ist. Hier fängt jeder seinen Fisch", schwärmte LAVB-Präsident Günter Baaske dennoch. Planungsschwierigkeiten während der Pandemie haben sicherlich dazu beigetragen, dass es zu Überschneidungen mit Terminen von Veranstaltungen auf Kreisebene kommen konnte.

Spaß im Mittelpunkt

In diesem Jahr hatten auch wir aufgrund der langen Pause mit leichten Startschwierigkeiten zu kämpfen, doch am Ende war es ein gelungener Tag für alle Beteiligten. Die Eltern waren dann auch mit ebenso viel Begeisterung dabei wie ihr Nachwuchs. Es wurde bei den Montagen geholfen, Tipps gegeben, wie viel und wohin man anfüttern soll oder wann der richtige Moment zum „Anhauen" gekommen ist. Auch beim Abhaken ging man zur Hand. All das ist beim Kinder- und Jugendtag nicht nur erlaubt, sondern auch gewünscht. Im Mittelpunkt steht, einen schönen Tag am Wasser mit Freuden und Familie zu haben.

Alte Bekannte

„Schon wieder eine Grundel", war ein Ausruf, den man nicht selten hören konnte. Mitunter waren sogar recht große Exemplare dieser Art dabei und auch wenn natürlich andere Weißfische wie Bleie und Plötzen gefangen wurden, dominierte auch bei diesem Angeln die Schwarzmundgrundel. Direkt in den Steinpackungen versteckt, stürzten sie sich auf alles, was auf den Grund sinkt. Bessere Chancen auf einen großen Blei oder eine schöne Plötze hatte man, wenn man sein Anglerglück weiter draußen in den tieferen Gewässerbereichen versuchte. Da wurde dann auch schon mal ein stattlicher Aland gefangen.

Dr. Sabine Buder, neue Geschäftsführerin des Forum Natur Brandenburg besuchte den Kinder- und Jugendtag zusammen mit ihren Söhnen, die dann auch gleich kräftig mitangelten. Links und rechts von ihnen konnte man sehen und hören, dass alle einen schönen Tag verbrachten und das ist schließlich das Wichtigste.

Der Kinder- und Jugendtag ist traditionell der Höhepunkt der Nachwuchsarbeit des Landesanglerverbandes Brandenburg. Mit der Unterstützung aller Kreisanglerverbände kann das größte Junganglerfest Deutschlands noch größer werden. Neben dem Angeln wird ein tolles Programm auf die Beine gestellt. In diesem Jahr waren das Casting, Tomahawk-Zielwerfen, Quad fahren, ein Bungee-Trampolin, Fußball-Dart, eine Laser-Schießanlage oder das Balancieren auf einer Slack-Line. Dazu bekam man Saiblinge und Forellen aus dem Räucherofen direkt auf den Tisch. Auch „Siggis Bastelstraße" war außerordentlich beliebt. Krö-

Weck' die Anglerin in Dir!

Eine Woche vor dem Kinder- und Jugendtag fand sozusagen als Generalprobe das Angeln der Mädchen und Damen am Sacrow-Paretzer-Kanal statt. Neben Weißfischen und der allgegenwärtigen Grundel ging in der Mittagshitze auch ein Aal an den Haken, der einer Made nicht widerstehen konnte. „Weck die Anglerin in Dir" war auch in diesem Jahr wieder das zutreffende Motto.

Im Landesanglerverband Brandenburg stellen wir fest, dass sich mehr und mehr Frauen für das Hobby begeistern. Nie waren so viele weibliche Mitglieder im Landesanglerverband organisiert wie im letzten Jahr. Auch unter unseren Junganglern gibt es erfreulich viele Mädchen. Die „Faszination Angeln" ist nicht geschlechterspezifisch. Angeln vermittelt etwas für Jung und Alt, für Mann und Frau.

Insgesamt war es eine rundum gelungene Veranstaltung mit viel Fisch und viel Spaß. Wir freuen uns schon jetzt auf das Angeln im nächsten Jahr! Eine große Bildergalerie von der Veranstaltung ist auf unserer Homepage www.lavb.de abrufbar.

Foto: Marcel Weichenhan

Der Kinder- und Jugendtag ist ein Fest für die gesamte Familie

nender Abschluss war die große Tombola mit einem E-Scooter als Hauptpreis.

Der Landesanglerverband betreibt in jedem Jahr einen riesigen Aufwand, um den Kinder- und Jugendtag zu realisieren. Es wäre sehr schade, wenn Kinder daran nicht teilnehmen können, obwohl sie es vielleicht gerne wollen. Viele ehrenamtliche Helfer opfern bereitwillig und gerne mehrere Tage, um den Kindern eine solche Veranstaltung zu ermöglichen. Stellvertretend für alle, die jedes Jahr mithelfen, wurde Carol Bredereck in diesem Jahr in das Ehrenbuch des Landesanglerverbandes Brandenburg eingetragen. Da er beim Verbandstag des Landesanglerverbandes im April in Rangsdorf nicht zugegen sein konnte, wurde er von Günter Baaske und Andreas Koppetzki während des Kinder- und Jugendtages ausgezeichnet.

In der Gemeinschaft zu angeln, war nun zwei Jahre sehr schwer, und ja, auch uns hat etwas gefehlt. Das Zusammenkommen ist es, was das Angeln im Landesanglerverband Brandenburg ausmacht. Das Miteinander ist die Identität eines jeden Verbandes. Wir angeln gemeinsam, weil wir für diese Gemeinschaft einstehen. Dabei geht es nicht nur um Interessen. Angeln ist eine Passion. Diese Passion kann man am ehrlichsten in den Augen der Kinder sehen. Deshalb wird dieser Tag auch in Zukunft einer der wichtigsten Tage in unserem Verbandsleben bleiben.

Hintergrund

Junge Menschen lernen durch das Angeln den richtigen Umgang mit der Natur und die Achtung vor der Kreatur. Angeln schafft Werte, die der gesamten Gesellschaft zugutekommen, da es eben viel mehr ist, als nur Fische zu fangen. Etwa zehn Prozent unserer Mitglieder sind Jungangler. Jedes Jahr durchlaufen ca. 1.700 Kinder und Jugendliche unsere landesweiten Kinderangelschulen. Der alljährliche Kinder- und Jugendtag ist das größte Junganglerfest Deutschlands. Wir kümmern uns um den Nachwuchs, denn die nachwachsende Generation ist unsere Zukunft und so lange Brandenburgs Jugend angelt, braucht uns um diese nicht bange zu sein.

Marcel Weichenhan
Chefredakteur des „Märkischen Anglers“

„36 Grad und die Kids im Angelfieber!“

Auch beim DAV-Landesverband Berlin wird der Nachwuchs gefördert. Beim Tag der offenen Tür im Jugendzentrum Pankow-Heinersdorf wurde vieles gezeigt und geangelt wurde natürlich auch!

Es war ein herrlich sonniger – fast schon zu sonniger – Tag! Insgesamt haben 81 Kinder und 94 Erwachsene unser Jugendzentrum am Samstag, den 18. Juni 2022 besucht. Die Stände waren fast immer voll belegt. Für alle anwesenden Helfer war es dadurch ein anstrengender, aber auch ein superschöner Tag, da wir vielen Kindern Freude schenken konnten.

Volles Programm

Gleich bei der Anmeldung haben alle Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren eine Laufkarte bekommen mit dem Hinweis, dass jeder, der die Laufkarte voll hat, an einer Tombola teilnimmt. Bei dieser Tombola gab es viele Preise, sodass fast jedes Kind etwas gewonnen hat. Herzlichen Dank an dieser Stelle an unsere zahlreichen Sponsoren, sie haben die Kinder mit den gespendeten Ruten, Rollen, Schnüren und Zubehör glücklich gemacht. Die folgenden Sponsoren möchten wir hervorheben: Fishing-World24, SEHMIK GmbH (Angelhaus Oranienburg), Anglerverband Berlin-Friedrichshain und Angeljoe Berlin.

Auf unserem Jugendgelände konnten die Kinder am diesem Tag Montagen basteln, Bleie gießen, sich im Casting-Sport ausprobieren, das Stippangeln kennenlernen oder das Leben in einem Wassertropfen durchs Mikroskop entdecken. Für unsere ganz kleinen Besucher gab es das beliebte Entenan-

Foto: DAV-Landesverband Berlin, Marcel Weichenhan

gel-Spiel samt einer süßen Belohnung im Tausch für die gefangenen Enten. Ein großes rotes Auto mit Blaulicht drauf – auch Feuerwehr genannt – konnte ebenfalls bestaunt und angefasst werden.

An so einem Tag darf frisch zubereiteter Fisch natürlich auch nicht fehlen und so wurden Brassen zu leckeren Fischbouletten verarbeitet, eingelegte Schollen und Flundern gebraten und Forellen geräuchert. Wer so gar nichts mit Fisch anfangen konnte – oder zu viel davon hatte – der konnte sich an der Grill- und Kuchenstation satt essen, an der es passend zum heißen Tag auch gekühlte Getränke gab.

Alle unsere Aktionen waren für die Kinder selbstverständlich kostenlos – ebenso wie Essen und Trinken. Das mitgebrachte Taschengeld wurde – wenn überhaupt – nur am Verkaufsstand benötigt. Hier gab es Angelgeräte samt Zubehör gegen kleines Geld zu erwerben. Diese konnten dann auch gleich ausprobiert werden – denn vom Angeldamm aus durfte natürlich auch geangelt werden. Kein Wunder also, dass der Angeldamm durchgehend voll belegt war.

„Perfekter Tag“

Karsten Lewe, unser Referent für Kinder- und Jugendsport, fasste den Tag der offenen Tür 2022 im Jugendzentrum wie folgt zusammen: „Unsere Besucher haben es sehr geschätzt, dass wir den Tag der offenen Tür im Jugendzentrum veranstaltet haben! Aussagen wie: Wir haben unsere Kinder lange nicht mehr so entspannt gesehen. Und macht weiter so, haben uns sehr gefreut. Eine so große Welle an Wertschätzung haben wir noch nie bekommen - dafür auch ein herzliches Dankschön von unserer Seite!“ Kurz gesagt: Es war ein rundum „perfekter“ Tag!

Mit dem Kinder- und Jugendcamp am Scharmützelsee fand vom 18. bis 29. Juli 2022 bereits ein weiteres Highlight im Bereich der Jugendarbeit statt. Ein ausführlicher Bericht dazu folgt an dieser Stelle in der nächsten Ausgabe des „Märkischen Anglers“.

„Kamera läuft!“ – Das Heimatjournal zu Gast beim Landesverband Berlin

Das Team vom rbb-Heimatjournal war im Berliner Hausburgviertel unterwegs – in dem sich unsere Geschäftsstelle befindet – und hat sich dabei auch unser „Offenes Fenster“ für Angelkarten und Fragen angeschaut

Bei dieser Gelegenheit bekam der Moderator der Sendung Andreas Jacob als Highlight noch eine kleine Einführung in den Casting-Sport von unserer Expertin Britta Zimmermann und unserem Jugendmitglied Elias Lewe. Ob er beim Casting erfolgreich war, das kann in der Ausgabe des Heimatjournals vom 9. Juli 2022 ab der Minute: 00:19:55 über nebensteheden QR-Code angeschaut werden.

Aus Berlin berichtet für uns:
Christian Polinna
Referent für Öffentlichkeitsarbeit des DAV-Landesverbandes Berlin e.V.

Vorgestellt: Christian Kantorek

Liebe Leserinnen und Leser,

in dieser Ausgabe möchte ich mich als Vizepräsident für Sport und Freizeit des DAV-Landesverbandes Berlin bei Ihnen vorstellen. In dieses Amt wurde ich auf dem Landesverbandstag im September 2021 gewählt. Ich vertrete den Landesverband gerichtlich und außergerichtlich, koordinierte alle Aktivitäten in Vorbereitung und Durchführung von Veranstaltungen aus den Bereichen Sport und Freizeit, wirke bei der Erstellung des Jahresveranstaltungsplanes leitend mit und unterstütze und fördere in ihrer Tätigkeit die Referenten für Angeln, Meeresangeln, Casting-Sport sowie Kinder- und Jugendarbeit. Seit meinem fünften Lebensjahr gehe ich regelmäßig angeln. Zu meinen Zielfischen gehört vorrangig der Karpfen, aber in den letzten Jahren hat mich vermehrt die Lust am Raubfischen gepackt.

Petri Heil!

Christian Kantorek

Video: rbb „Heimatjournal”: Trockenangeln im Schlachthofpark

Foto: Christian Kantorek, DAV-Landesverband Berlin

Naturkatastrophe an der Oder, aber sie lebt!

Anfang August erreichten uns erschütternde Bilder über das Fischsterben in der Oder. Für viele Bürger unseres Landes wurde zum ersten Mal auf sehr tragische Weise deutlich, es gibt auch ein pulsierendes Leben unter der Wasseroberfläche. Die genaue Ursache ist noch immer nicht abschließend geklärt. Es wird vermutet, dass es ein Zusammenspiel verschiedener Faktoren gibt. Die akute Krisenlage aber ist mittlerweile vorbei.

Am 9. August 2022 haben Angler erstmals tote Fische im deutschen Bereich der Oder gefunden, die Behörden informiert und angefangen, die Fischkadaver zu beseitigen. Tonnen von Fischen sind in kürzester Zeit in der Oder verendet. Aus Messdaten des Landesamt für Umwelt Brandenburg (LfU) ist deutlich zu erkennen, dass sich die meisten der gemessenen Wasserwerte um den 7. August stark verändert haben.

In Verbindung mit einem Pegelanstieg um 30 Zentimeter sprechen die Messwerte dafür, dass ein Wasserkörper mit abweichenden Eigenschaften in die Oder gelangt und stromabwärts geflossen ist. Erste Vermutungen, dass eine Quecksilbereinleitung für das Fischsterben verantwortlich ist, sind mittlerweile widerlegt. Klar ist bisher nur, dass die ersten Alarmsignale in Polen bereits am 26. Juli gemeldet wurden. Mittlerweile hat Polens Wasserbehörde 282 Abwasserabflüsse ohne Genehmigung in der Oder entdeckt.

Am 15. August informierte sich Brandenburgs Ministerpräsident Dietmar Woidke (SPD) mit seinem Minister für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz Axel Vogel (Grüne) und Landrat Gernot Schmidt (SPD) am Oderufer bei Lebus (Märkisch-Oderland) über die Situation nach der Umweltkatastrophe. Das Ökosystem der Oder ist laut Axel Vogel auf lange Zeit geschädigt. Dietmar Woidke zeigte sich „tief enttäuscht“ von den Amtskollegen auf polnischer Seite, die es versäumt hatten, rechtzeitig über die sich anbahnende Naturkatastrophe zu informieren. Damit wurde die Suche nach der Ursache erschwert.

Am 19. August vermeldete das Leibnitz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei (IGB) in einer Pressemitteilung: „Neueste Untersuchungen erhärten den Verdacht, dass die Massenentwicklung einer giftigen Brackwasser-Alge in der Oder stattgefunden hat. Diese könnte eine Rolle beim massiven Sterben von Fischen, Muscheln und Schnecken sowie möglicherweise weiterer Tierarten gespielt haben. Von einem natürlichen Phänomen gehen die Forschenden nach wie vor nicht aus, denn die Algenart *Prymnesium parvum* kommt auf den betroffenen Oder-Abschnitten unter natürlichen Bedingungen nicht massenhaft vor. Für Massenaufkommen ist sie in diesem Bereich auf Salzgehalte angewiesen, die nur durch industrielle Einleitungen entstehen können. Das Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei (IGB) hatte die giftige Brackwasser-Alge in allen Proben der letzten Tage aus der mittleren Oder nachgewiesen und mikroskopisch identifiziert.“

Um die Vorgänge an der Oder aufzuklären, fand am 23. August eine Sondersitzung im Brandenburger Landtag statt. Zu dieser Sitzung wurde unser Verband als Anzuhörender geladen. Hauptgeschäftsführer Andreas Koppetzki erläuterte den Abgeordneten in Anwesenheit von Minister Vogel, die Auswirkungen dieser Umweltkatastrophe für die Angelfischerei im Odereinzugsgebiet. Gemeinsam mit anderen Teilnehmern forderte er die Einrichtung eines auch öffentlich einsehbaren Oder-Katasters, in dem die Anrainerstaaten alle genehmigten Einleitungen in den Fluss mit den relevanten Details zu Art, Umfang und Zeitraum der Einleitung hinterlegen. Diese Forderung fand nach seiner Einschätzung die breite Unterstützung der Teilnehmer. Wichtig war in der Beratung darzulegen, dass die auf der Oder wirtschaftenden Erwerbsfischer jetzt schnelle unbürokratische finanzielle Unterstützung benötigen und die Ursachen dieser Katastrophe zweifelsfrei ermittelt werden, um die Verursacher zur Rechenschaft zu ziehen. Am 6. September hob der Landkreis Märkisch-Oderland das Angelverbot an der Oder wieder auf. Einen Tag später zog die Stadt Frankfurt/ Oder nach. „Bei ihrer Rücknahme der Einschränkungen, die vor allem als Vorsichtsmaßnahme zu verstehen waren, beruft sich die Stadtverwaltung auf eine entsprechende Empfehlung des Umweltministeriums vom 6. September für die von dem massiven Fischsterben betroffenen Landkreise in Ostbrandenburg. [...] Die Empfehlung stützt sich auf die aktuellen Erkenntnisse zur deutlichen Erholung der Oder mit nur geringen Algenzellzahlen und das Wissen, dass die Toxine der Goldalge hauptsächlich auf Fische, Muscheln und Schnecken wirken, nicht aber auf Säugetiere oder Menschen. Daher ist davon auszugehen, dass der Kontakt mit Wasser aus diesem Gewässer für Mensch und Tier nicht gefährlich ist”, heißt es in der Begründung zur Aufhebung.

Vollständige Erholung möglich?

Mit dem Landesfischereiverband Brandenburg/ Berlin und dem Forum Natur Brandenburg hat der Landesanglerverband Brandenburg am 19. August dazu eine gemeinsame Pressemitteilung herausgegeben: „Angler, Fischer und eine ganze Region atmen auf. Die Oder ist nicht tot, sie lebt!” Wissenschaftler des Instituts für Binnenfischerei Pots-

Foto: Lars Dettmann / Landesfischereiverband

dam-Sacrow (IfB) konnten bei einer Probebefischung am 19. August in der Oder bei Brieskow-Finkenherd eine Vielzahl lebender Fische nachweisen. Mittels Elektrofischerei, bei der die Fische mit schwachen Stromstößen nur kurzzeitig betäubt und dann wieder freigelassen werden, konnten sie in der Oder augenscheinlich gesunde Exemplare der Arten Blei, Hecht, Döbel, Barsch, Bitterling, Gründling, Steinbeißer, Schmerle, Güster, Plötze und auch Flusskrebse in verschiedensten Altersstufen nachweisen. Auch weitere Wasserorganismen wie Dreikantmuscheln oder Bachflohkrebse sind in der Oder unterwegs und wirken gesund.

Fische haben überlebt

„Schon kurz nach dem Fischsterben haben wir zwischen den verendeten Fischen Jungfische beobachtet, denen scheinbar gar nichts passiert ist. Die Ergebnisse des Probefischens

Schlimme Bilder erreichten uns an den ersten Tagen im August

bestätigen, dass Fische überlebt haben. Das sind nach den letzten beiden Wochen erstmals gute Nachrichten für Fischer und Angler“, so Fischwirtschaftsmeister Henry Schneider, der zugleich Mitglied im Präsidium des Landesfischereiverbandes Brandenburg/Berlin ist. „Seit fünf Generationen fischt unsere Familie schon auf der Oder und wir möchten gerne, dass auch die sechste Generation unsere Arbeit fortsetzt. Gemeinsam mit anderen Fischern und den Anglern auf deutscher und polnischer Seite haben wir für den reichen Fischbestand in der Oder gesorgt. Es ist wirklich bitter, wenn ein großer Teil der von uns allen gehegten Fischfauna dann plötzlich tot auf dem Wasser treibt.“

Andreas Koppetzki, neben seiner Funktion als Hauptgeschäftsführer des Landesanglerverbandes auch Vizepräsident des Landesfischereiverbandes, ergänzt: „Dass Fische und auch andere Wasserorganismen in der Oder überlebt haben, ist endlich eine gute Nachricht, die Hoffnung macht. Aber es bedarf weiterer Untersuchungen, um den Zustand der Fischbestände und der gesamten Artengemeinschaft wirklich einschätzen zu können. Denn die entstandenen Schäden sind angesichts der Massen verendeter Fische leider sehr groß. Und der Fischbestand ist nur ein kleiner Teil der ursprünglich erfreulich großen Artenvielfalt in der Oder. Die heutigen Ergebnisse sprechen dennoch für eine eher rasche Erholung dieses sensiblen Ökosystems.“

„Mich schockiert noch immer das unglaubliche Ausmaß an Tierleid im Zusammenhang mit dem Fischsterben. Und mich bewegt zugleich die große Solidarität der Menschen vor Ort, mit denen ich in den letzten Tagen gemeinsam viele der toten Fische am Ufer der Oder eingesammelt habe. Ein herzliches Dankeschön an alle Freiwilligen, die ehrenamtlich und viel zu oft ohne die notwendige Unterstützung der staatlichen Instanzen bei der Beseitigung der unglaublich vielen Fischkadaver angepackt haben. Noch ist der Auslöser für das Fischsterben nicht gefunden. Aber durch die Untersuchungen werden immer mehr Details bekannt, die für einen sehr leichtfertigen Umgang mit dem sensiblen Ökosystem der Oder sprechen. In der Konsequenz müssen wir jetzt beiderseits der Grenze gemeinsam Konsequenzen ziehen und in Zukunft deutlich mehr für den Schutz der Oder und ihres Fischbestandes unternehmen. Und wir müssen zu einem späteren Zeitpunkt gemeinsam auswerten, was in den letzten Tagen im Zusammenspiel zwischen den Behörden auf beiden Seiten der Oder nicht oder schlecht funktioniert hat. Das fängt mit den unterlassenen Meldungen zum Fischsterben an und setzt sich bei den vielfältigen Problemen rund um das Absammeln und Entsorgen der verendeten Fische fort. Es darf nicht sein, dass sich die Menschen vor Ort in einer solchen Situation allein gelassen fühlen“, sagt Dr. Sabine Buder, Tierärztin und Geschäftsführerin des Forum Natur Brandenburg.

Angler hegen und pflegen

Die organisierte Anglerschaft hat sich seit jeher um gesunde Gewässer und artenreiche Fischbestände bemüht. Auch bei dieser Katastrophe wurde wieder einmal gezeigt, dass es die Angler sind, die es verstehen anzupacken, wenn Not am Mann ist.

Stephan Höferer

Für Stephan Höferer, Vizepräsident des Landesanglerverbandes Brandenburg, ist die Oder etwas ganz Besonderes: „Seit 45 Jahren begleite ich diesen Fluss. Wir haben unendlich viel während dieser Zeit gemeinsam erlebt. Zu allen Jahreszeiten, bei jedem Wetter stand ich an ihrem Ufer. Ich kenne den Fluss auf seiner gesamten Länge. Die Oder hat mir unvergessliche Angelerlebnisse beschert und nun diese Tragödie. Ich schaue traurig und wütend aufs Wasser. Ich kann nur hoffen, dass die Schuldigen für diese ‘Sauerei’ zur Rechenschaft gezogen werden. Wieder einmal ist eine Katastrophe von Menschenhand verursacht worden.“

Jakob Ristau

Jakob Ristau, begeisterter Welsangler an der Oder und „Märkischer Anglerkönig“ 2016, berichtete: „Als wir am Abend ein Live-Video eines befreundeten Anglers aus Stettin auf Facebook gesehen hatten, entschlossen wir uns am nächsten Morgen hinzufahren um beim Einsammeln der toten Fische zu helfen. Vor Ort bekamen wir ein Bild des Grauens zu sehen. Tausende Fische trieben an der Oberfläche. Wir stiegen zu einem freiwilligen Helfer aufs Boot und fingen an die Fische mit Keschern einzusammeln. Unter den Fischen waren Barsche, Zander, Hechte, Schleien, Rapfen, Bleie, Plötzen und leider auch Quappen und Störe. Als wir erschöpft nach etwa acht Stunden die letzten gefüllten Behälter ans Ufer brachten, waren wir tief bewegt. Es lagen etliche Welse, darunter stattliche Exemplare bis 230 Zentimeter, am Ufer. Es fiel mir als leidenschaftlichem Welsangler schwer, die Fassung zu wahren und es flossen nicht wenige Tränen.”

Im BILD-Angelpodcast „Bis zum Biss” gab Lars Dettmann, Geschäftsführer des Landesfischereiverbandes Brandenburg/ Berlin, am 22. August eine Prognose für die Oder ab. Dabei sei Geduld gefragt. Heute sagt er: „Wir sind froh, dass es hinsichtlich der Wasserqualität nun auch Entwarnung gibt. Die positive Nachricht ist, die Oder ist nicht tot, sie lebt.“

Lars Dettmann
Geschäftsführer des Landesfischereiverbandes Brandenburg/ Berlin

Marcel Weichenhan
Chefredakteur des „Märkischen Anglers“

Podcast „Bis zum Biss” 29. Episode: Angeln in Zeiten von Dürre und Tod

Foto: Paul Hahn, Stephan Höferer, Jakob Ristau

V.l.n.r.: Klaus-Dieter Mau (Präsident), Olaf Lindner (Öffentlichkeitsarbeit) und Alexander Seggelke (Geschäftsführer) gemeinsam am Stand des DAFV auf der „Fishing Masters Show“ 2022

DAFV auf der „Fishing Masters Show“ 2022

Am 21. und 22. Mai 2022 war der Deutsche Angelfischerverband (DAFV) zusammen mit dem Landesanglerverband Mecklenburg-Vorpommern auf der „Fishing Masters Show“ in Rostock vertreten. Obwohl die Messe insgesamt einen kleineren Rahmen hatte als in den Jahren zuvor, waren viele interessierte Besucher vor Ort.

Der Veranstalter betonte, das Ziel der „Fishing Masters Show“ sei, möglichst viele Menschen für ein aktives Leben in und mit der Natur zu begeistern und das Hobby Angeln in der Mitte der Gesellschaft zu etablieren. In der Eröffnungsrede betonte Agrar- und Umweltminister Till Backhaus (SPD) die herausragenden Angelmöglichkeiten in Mecklenburg-Vorpommern. Dazu zähle die 1.700 Kilometer lange Küste, von der mehr als 350 Kilometer an der offenen See liegen. Zudem gebe es rund 40.000 Kilometer Fließgewässer und mehr als 2.000 Seen.

Auf der Showbühne bereitete Angler und Profikoch Moritz Freudental im Rahmen der DAFV-Kampagne „Catch & Cook – Iss deinen eigenen Fisch“ heimische Fischarten zusammen mit dem Umweltminister Backhaus, als auch den beiden bekannten Anglern Horst Hennings und Heinz Galling zu.

Internationaler Tag der Wanderfische

Da der 21. Mai 2022 gleichzeitig der „weltweite Tag der Wanderfische“ (World Fish Migration Day, WFMD) ist, setzten die Besucher mit dem Symbol des WFMD, dem so genannten „Happy Fish“ ein gemeinsames Zeichen für die Wiederherstellung frei fließender Flüsse weltweit. Besucher der Messe „Fishing Masters Show“ 2022 setzten sich zusammen mit dem DAFV für die Wiederherstellung frei fließender Flüsse ein.

Am Stand des DAFV konnten die Besucher kostenlose Poster, Broschüren und Rezepthefte auf Grundlage der Kampagne „Angeln in der Mitte der Gesellschaft“, „Catch & Cook“ und Gewässer-Verbesserer mitnehmen. Unter den zehn Poster-Motiven fand insbesondere die Übersichtstafel „Weit verbreitete Fischarten“ mit den neuen Fischzeichnungen des DAFV großen Anklang. Mit den Postern trägt der DAFV das Thema Angeln in die Gesellschaft. „Das hänge ich in meinem Büro auf“, „ich bin Lehrer und das hänge ich ins Klassenzimmer“, oder „ich bin Jugendleiter und verteile das in meiner Jugendgruppe“ waren nur ein Teil der Rückmeldungen.

Im Rahmen der Versteigerung spendete der DAFV für die „Royal Fishing Kinderhilfe“ 500,- Euro für die Unterstützung von benachteiligten Kindern beim Angeln. Für den DAFV war es ein gelungenes Wochenende mit vielen großartigen Besuchern und Gesprächen rund um das Thema Angeln. Wir freuen uns schon auf die nächste FMS 2023.

Pressemeldung des Deutschen Angelfischerverbandes vom 23. Mai 2022

Foto: Clemens Wildt / DAFV

Unter anderem aus dem Neuhofer See konnten „Räuber-Reusen“ wie diese gehoben werden (Beispielbild)

Jagd auf „Räuber-Reusen”

Reusen ausbringen, um Fische zu fangen, das darf nur der Fischer. Wenn es Privatpersonen machen, ist es Fischwilderei!

Der Fischer ist für die ausgewogene, bestandsorientierte Bewirtschaftung eines Gewässers verantwortlich. Vor allem hat er das nötige Fachwissen, welche Tiere wann in dieser Form gefangen und damit dem Gewässer in größerer Menge entnommen werden dürfen.

Vorsicht vor Selbstjustiz

Angler entdecken manchmal solche unrechtmäßig und heimlich aufgestellten Reusen. Oft haken sie beim Fischfang so ein ausgebrachtes Fanggerät zufällig an. Ich bekomme dann Hinweise und das ist der richtige Weg. Denn wird ein Angler mit so einer Reuse im Boot erwischt oder beobachtet, wie er sie hebt, ist es oft schwer nachzuweisen, dass die „Räuber-Reuse“ nicht seine ist und dass er eigentlich eine gute Tat vollbringen wollte. Zudem sind dann auch wertvolle Hinweise verloren, mit denen sonst nach dem Wilderer gesucht werden kann.

Wer von Euch so einen Fund macht, kann sich umgehend an mich wenden. Ich brauche eine möglichst genaue Standortbeschreibung, Tag und Uhrzeit. Auch die Polizei oder Fischereiaufsicht zu benachrichtigen, ist eine gute Idee.

Auf der Suche

Wenn ich Tipps bekomme, ziehe ich direkt los. Jüngstes Beispiel Neuhofer See. Die Information landete auf meinem Tisch und ich machte mich umgehend auf den Weg. Mit meinem Boot fuhr ich das Gewässer ab. Dabei habe ich immer einen Suchanker im Schlepp. So zog ich also meine Bahnen auf dem Neuhofer See und wurde fündig.

Die Bilanz: Acht Doppelreusen, auch Aalkorbkette genannt, in zwei Reihen. Zielfisch, wie der Name schon sagt, Aal. Bei der Ausführung war mir sofort klar, der oder die Täter machen das öfter, wissen genau, wie die Reusen zu platzieren sind. Da haben wir nun alle miteinander, Angler, Fischer und die Fischereiaufsicht des Landes Mecklenburg-Vorpommern, weiter ein scharfes Auge darauf.

Infos bitte an:
info@lav-mv.de oder 03860 56030.

Danke für Eure Mithilfe!

Marko Röse,
Landesgewässerwart des Landesanglerverbandes Mecklenburg-Vorpommern

Foto: Adobe Stock

Zwei Millionen Euro für die Bachmuscheln in der Stepenitz

Die Europäische Union stellt knapp zwei Millionen Euro für den Naturschutz an der Stepenitz zur Verfügung. Umweltminister Axel Vogel hat sich am 2. August 2022 ein Bild von den Arbeiten in der Prignitz gemacht – auf der Suche nach Bachmuscheln.

Umweltminister Axel Vogel (Bündnis 90/Die Grünen) steht knietief im Wasser. Mit einem Bathiscope sucht er am Dienstagmittag in der Stepenitz bei Klein Linde nach Bachmuscheln. Mehr als 400.000 davon soll es in dem Gewässer in der Prignitz geben. Die Muscheln stehen in den nächsten neuneinhalb Jahren im besonderen Fokus des NaturSchutzFonds Brandenburg und weiterer Partner wie dem Landesanglerverband Brandenburg und dem Institut für Binnenfischerei Potsdam-Sacrow.

Die Stepenitz ist wichtiger Lebensraum für Bachmuscheln

Über die Stiftung NaturSchutzFonds Brandenburg stellt die EU zwei Millionen Euro mit einem neuen LIFE-Projekt der Prignitz zur Verfügung. Es soll den Lebensraum der inzwischen seltenen Bachmuschel in der Stepenitz erhalten und verbessern.

Die Stepenitz ist ein wichtiger Lebensraum für die Bachmuscheln, die andernorts schon vielfach verschwunden sind. Anders in der Prignitz: Hier gibt es noch Tausende von ihnen. „Das soll auch so bleiben“, sagt Holger Rößling, Geschäftsführer des NaturSchutzFonds Brandenburg. Dafür werden er und sein Team im kommenden Jahrzehnt versuchen zu sorgen. Die Stepenitz zählt zu den ökologisch bedeutsamsten Gewässern in Brandenburg. Hier sind neben 37 Fischarten auch noch der inzwischen seltene Kammmolch, die Knoblauchkröte, der Schwarzstorch und zahlreiche Fledermausarten heimisch. Auch die angrenzenden Auenwälder entlang der Stepenitz sind noch in einem vergleichsweise guten Zustand. Dabei gehören sie zu den europaweit am stärksten bedrohten Lebensräumen.

Um die Arten- und Lebensraumvielfalt in der Stepenitz und den Auen zu erhalten, setzt die der Naturschutzfonds mit Unterstützung des Wasser- und Bodenverbandes Prignitz, des Landesanglerverbandes Brandenburg und des Instituts für Binnenfischerei Potsdam-Sacrow zahlreiche Wasserbau- und Artenschutzmaßnahmen um.

„Die Bachmuscheln haben einen komplexen Lebensablauf. Die Stepenitz ist für sie besonders wichtig“, sagt Axel Vogel als Stiftungsratsvorsitzender des Naturschutzfonds. „Ich freue mich, einen Eindruck davon zu bekommen und mich fortbilden zu können.“ Er absolvierte am Dienstag mehrere Stationen in der Prignitz entlang der Stepenitz – von Wolfshagen bis nach Perleberg.

Der Landesanglerverband Brandenburg als Partner

„Derzeit befinden wir uns noch mit den Kommunen und weiteren Partnern im Gespräch. Es werden konkrete Projekte erarbeitet. Das geht nur gemeinsam“, sagt Holger Rößling. Dabei greife Vieles ineinander. Bachmuscheln können bis zu 30 Jahre alt werden. Zum Vermehren benötigen sie allerdings Wirtsfische. Die Muschel lebt im Larvenstadium parasitär. Sie setzt sich hinter die Kiemen eines Fisches und wird so mit Nährstoffen und Sauerstoff versorgt. Deshalb sei es wichtig, dass es im Fluss genügend Fische als Wirte gebe, unterstreicht der Minister.

Umweltminister Vogel besichtigt Naturschutzmaßnahmen an der Stepenitz

Ebenso wichtig für die Bachmuscheln ist die Reduzierung von Nährstoff- und Sedimenteinträgen in der Stepenitz. „Passt das alles nicht zusammen, sterben sie aus“, sagt Inga Willecke vom Naturschutzfond Brandenburg. Das müsse dringend verhindert werden. „Dafür haben wir kompetente Partner an unserer Seite.“ Darunter ist auch das Institut für Binnenfischerei Potsdam-Sacrow, das sich seit vielen Jahren um den Bestand von Lachs und Meeresforellen in der Stepenitz kümmert.

Wichtig für das Bachmuschelprojekt sei das Zusammenwirken mit dem Landesanglerverband, betont Vogel, der auch Vorsitzender des Stiftungsrates ist. Die Angler setzen schon seit vielen Jahren erfolgreich Lachse und Meerforellen in der Stepenitz aus.

Das Projekt der Bachmuscheln ist bis 2032 befristet. Der NaturSchutzFonds Brandenburg hat in der Prignitz bislang 98 Naturschutzprojekte gefördert und 64 eigene realisiert. *(Quelle: Marcus J. Pfeiffer „Zwei Millionen Euro für die Bachmuscheln in der Stepenitz“ in: „Märkische Allgemeine Zeitung vom 2. August 2022, Ronald Ufer „Stepenitz soll sicheres Zuhause sein“ in: Lokales aus der Prignitz“ vom 3. August 2022)*

Foto: Marcus Pfeiffer / Märkische Allgemeine Zeitung

Marinierte Schleien-Filets im Wildkräuter-Bett

Eine oft unterschätzte Fischart ist besonders in nährstoffarmen, klaren Gewässern anzutreffen. Es ist aufregend, sie zu beangeln und lecker in der Pfanne ist sie obendrein.

Die Schleie hat mich bereits schon als Kind fasziniert und ich angle auch heute noch sehr gerne, meist den dünndrahtigen Haken mit einem quirligem Rot- oder Mistwurm, einem Mais-Made Kombiköder oder auch nur mit einem Tauwurmkopf bestückt, vor allem in der Abenddämmerung auf *Tinca tinca*, so ihr lateinischer Name. An der Krautkante entlang oder ich schlenze die Pose in Krautlücken und dann beginnt oft dieses Spiel der besonders feinen Posenbewegungen, die auch mal etwas nervenaufreibender sein können.

Fast immer habe ich die Schleie paniert und in Butter gebraten oder geräuchert und mich gefreut, dass ich hier auf Grund der sehr kleinen Schuppen diese für die Zubereitung in der Küche nicht entfernen musste. Durch Zufall wurde ich nun auf ein Rezept aufmerksam, welches ich mir so nicht wirklich so richtig vorstellen konnte und probierte es einfach mal aus. Was soll ich sagen? Die Schleie wird wohl jetzt öfters auf diese sehr leckere Art und Weise zubereitet werden. Ein wenig aufwendig ist dieses Rezept schon, aber es lohnt sich, versprochen!

Zubereitung

Die Schleien-Filets werden gründlich unter fließendem, kalten Wasser abgespült und mit Küchen-Krepp getrocknet. Dann auf beiden Seiten kurz in Olivenöl anbraten und in ein etwa fünf Zentimeter tiefes Gefäß legen. Je eine rote Zwiebel (hier ist die Tropeazwiebel die mildeste Sorte), Möhre, Fenchel und Stauden-Sellerie in feine Streifen schneiden und ebenso nur kurz in Olivenöl anbraten. Salz, Zucker, zwei kleine Knoblauchzehen, Safranfäden (für den Geschmack und die Farbe), Piment d'Espellettes (eine spezielle Chili-Sorte mit einem besonders aromatischen und leicht rauchigen Geschmack, die rund um der französischen Stadt Espelette angebaut wird) sowie je zwei Zweige Rosmarin und Thymian hinzufügen. Mit einem trockenen Weißwein und Sherry Essig (oder auch Himbeeressig) ablöschen und diese Marinade noch warm über die Schleien-Filets gießen, so dass die Filets bedeckt sind. Danach das Gefäß für zirka 24 Stunden in den Kühlschrank platzieren.

Am nächsten Tag dann den Backofen auf 200 Grad Celsius vorheizen. Mehrfarbige Cocktailtomaten mit Thymian, Rosmarin, Knoblauch, Salz, Pfeffer, Zucker und Olivenöl marinieren und je nach Optik/Geschmack für acht bis 12 Minuten im Ofen schmoren lassen. Den Wildkräutersalat (kann man fertig kaufen oder auch selber sammeln – zum Beispiel Tagetes, Kapuzinerkresse, Löwenzahn, Mangold, Pimpinelle, Ringelblume, Sauerampfer, Schafgarbe, Spinat) mit einem Dressing aus Olivenöl, Estragon- oder Kräuteressig, Salz, Pfeffer und Zucker (oder Honig) marinieren, dazu noch ein paar essbare Blüten (z.B. Kapuzinerkresse-Blüten, Kornblume, Löwenmäulchen, Ringelblume, Veilchen) für die Optik drapieren und auf einem großen Teller üppig verteilen. Aus der kaltgestellten Marinade ein oder zwei Schleien-Filets herausnehmen und mittig auf den Wildkräutersalat platzieren. Die geschmorten noch warmen Tomaten dazulegen und ein wenig der Gemüse-Marinade nach nochmaliger Verkostung je nach Geschmack auf dem Teller verteilen.

Dazu passt am besten ein frisch gebackenes Steinofen-Baguettes und ein trockener Weißwein rundet dieses Fischgericht idealerweise ab!

Na dann, guten Appetit!

Ralf Behnke
Redaktion des „Märkischen Anglers"

Foto: Ralf Behnke

12 „Märkische Anglerkönige“ im Jahr 2022 gesucht

1. Es müssen für die Wertung zwei Fotos eingereicht werden!
FOTO 1: Fisch an einem Maßband/Meterstab (lesbar!) angelegt.
FOTO 2: Anglerin/Angler + Fisch

Außerdem die Fangmeldung mit Zeugenunterschrift, Bestätigungsvermerk mit Stempel des Vereinsvorsitzenden oder Vorstandsmitgliedes mit Gewichts- und Längenangabe. Elektronische Einsendungen **(E-Mails) können NICHT gewertet werden.**

2. Gewertet werden Fische nur aus Gewässern (die Angabe der Gewässernummer ist zwingend erforderlich), die vom Landesanglerverband Brandenburg angepachtet oder dessen Eigentum sind sowie aus Verbandsvertragsgewässern mit Angabe der V-Gewässernummer.

3. Die Fangmeldungen bitte an:
Hauptgeschäftsstelle des LAVB
Zum Elsbruch 1, 14558 Nuthetal / OT Saarmund,
spätestens vier Wochen nach Fangtermin einreichen.

4. Die Feststellung der Anglerkönige zu jeder ausgeschriebenen Fischart erfolgt durch die Hauptgeschäftsstelle. Entscheidend ist die Länge des Fisches! Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

5. Folgende Fischarten sind ausgeschrieben:

Aal • Bachforelle • Barsch • Blei • Hecht • Karpfen • Plötze • Quappe • Rotfeder • Schleie • Wels • Zander

AB SOFORT Fangbewertung für 33 Fischarten

Gold

Silber

Bronze

	Bronze ab kg	Silber ab kg	Gold ab kg
Aal	1,0	1,5	2,0
Äsche	0,8	1,0	1,2
Bachforelle	1,0	1,5	2,5
Barsch	0,6	1,0	1,5
Blei	2,5	3,5	4,5
Hecht	6,0	9,0	12,0
Karpfen	5,0	10,0	15,0
Plötze	0,7	0,9	1,2
Quappe	1,0	1,5	2,0
Rotfeder	0,7	0,9	1,2
Schleie	1,5	2,0	2,7
Wels	10,0	20,0	30,0
Zander	2,5	4,0	5,5
Aland	1,0	1,5	2,0
Barbe	1,5	2,0	3,0
Döbel	1,5	2,2	3,0
Dorsch	5,0	10,0	15,0

	Bronze ab kg	Silber ab kg	Gold ab kg
Flunder	0,75	1,0	1,5
Giebel	0,6	1,2	1,5
Graskarpfen	10,0	15,0	20,0
Hornhecht	0,5	0,7	1,0
Karausche	0,6	1,2	1,5
Lachs	5,0	7,5	10,0
Große Maräne	0,7	1,2	2,0
Kleine Maräne	0,15	0,2	0,3
Makrele	1,0	1,2	1,5
Marmorkarpfen	10,0	15,0	20,0
Meeräsche	1,0	2,0	3,0
Meerforelle	2,5	4,0	6,0
Rapfen	3,0	5,0	7,0
Regenbogenforelle	2,0	2,5	3,0
Scholle	0,7	1,0	1,5
Silberkarpfen	10,0	15,0	20,0

*Fangmeldung – Märkischer Anglerkönig

***Einsendeschluss der Fangmeldung ist der 28.02.2023**
(Foto bitte beilegen)

Fischart:..... Köder:.....

Länge (cm):..... Gewicht (kg):..... Fangdatum:..... Fangzeit:.....

Gewässer (mit Gewässernummer):.....

Name des Fängers ..... Name des Zeugen .....

Anschrift..... Anschrift.....

....

Telefon..... Stempel

Unterschrift..... Unterschrift.....

(Vereinsvorsitzender, Vorstandsmitglied)

FISCHART	Wels
NAME	Berko Nowitzki
ORT	Bernau
KÖDERART	Köderfisch
GEWÄSSERNAME	Oder-Havel-Kanal
GEWÄSSER-NR	F 03-201
FANGDATUM	04.05.22
g	47000
cm	197

FISCHART	g	cm
Schuppenkarpfen	16000	86
NAME	ORT	
Mario Kalbitz	Herzberg / Elster	
FANGDATUM	KÖDERART	
30.05.2022	Maiskette	
GEWÄSSERNAME	GEWÄSSER-NR	
Neuaufschluss Großrössen	C 14-116	

FISCHART	g	cm
Rapfen	1990	64
NAME	ORT	
Karsten Taeger	Wittstock	
FANGDATUM	KÖDERART	
12.07.22	Blinker	
GEWÄSSERNAME	GEWÄSSER-NR	
Gnevsdorfer Vorfluter	VP 04-01	

FISCHART	g	cm
Bachforelle	1030	46
NAME	ORT	
Karsten Taeger	Wittstock	
FANGDATUM	KÖDERART	
22.05.22	Spinner	
GEWÄSSERNAME	GEWÄSSER-NR	
Dosse	P 16-202	

FISCHART	Giebel
NAME	Frank Wolfsteller
ORT	Herzberg
KÖDERART	Tauwurm
GEWÄSSERNAME	Schöpfwerk (Alte Aufzucht)
GEWÄSSER-NR	C 14-134
FANGDATUM	07.07.22
g	1750
cm	47

FISCHART	Hecht
NAME	Heiko Kucher
ORT	Falkenberg
KÖDERART	Köderfisch
GEWÄSSERNAME	Baggerteiche Falkenberg
GEWÄSSER-NR	C 14-106
FANGDATUM	17.04.22
g	4735
cm	82

FISCHART	Giebel
NAME	Michael Rolle
ORT	Dannenwalde
KÖDERART	Teig
GEWÄSSERNAME	Großer Wentowsee
GEWÄSSER-NR	P 03-118
FANGDATUM	23.07.22
g	1700
cm	45

FISCHART	Barsch
NAME	Mike Lohner
ORT	Rangsdorf
KÖDERART	Köderfisch
GEWÄSSERNAME	Tonsee Mittenwalde
GEWÄSSER-NR	P 07-118
FANGDATUM	24.05.22
g	1005
cm	40

FISCHART	Barsch
NAME	Nick Tänzer
ORT	Cottbus
KÖDERART	Maden
GEWÄSSERNAME	Bedesee Madlow
GEWÄSSER-NR	C 31-109
FANGDATUM	13.07.22
g	1170
cm	41

FISCHART	Karpfen
NAME	Martin Kucher
ORT	Falkenberg
KÖDERART	Pop Up
GEWÄSSERNAME	Baggerteiche Falkenberg
GEWÄSSER-NR	C 14-106
FANGDATUM	18.04.22
g	10080
cm	80

FISCHART	Schleie
NAME	Till Blank
ORT	Groß Köris
KÖDERART	Tauwurm
GEWÄSSERNAME	Klein Köriser See
GEWÄSSER-NR	P 07-131
FANGDATUM	25.06.22
g	1530
cm	44

FISCHART	Wels
NAME	Dirk Buchen
ORT	Berlin
KÖDERART	Tauwurmbündel
GEWÄSSERNAME	Voßkanal
GEWÄSSER-NR	P 03-201
FANGDATUM	21.07.22
g	14700
cm	130

FISCHART	Aal
NAME	Maik Rudolph
ORT	Karstädt
KÖDERART	Köderfisch
GEWÄSSERNAME	Elbe bei Hinzdorf
GEWÄSSER-NR	P 04-200
FANGDATUM	22.07.22
g	1200
cm	87

Schickt uns
Eure Fangmeldungen an:
Hauptgeschäftsstelle
des Landesanglerverbands
Zum Elsbruch 1
14558 Nuthetal / OT Saarmund

DER MÄRKISCHE ANGLER
DIE ZEITSCHRIFT DES LANDESANGLERVERBANDES BRANDENBURG E.V.

Coupon zur An-, Ab- oder Ummeldung

Wir erheben, verarbeiten und speichern Ihre personenbezogenen Daten nur für die Zwecke, für die Sie uns Ihre Daten mitgeteilt haben. Für alle weiteren Informationen zum Datenschutz besuchen Sie bitte unsere Webseite unter: ***www.landesanglerverband-bdg.de/content/datenschutz***

Wie erhalte ich den Märkischen Angler? (bitte ankreuzen)

Neuanmeldung (Kopie Mitgliedsbuch mitsenden) ☐ Ummeldung ☐ Abmeldung ☐

Name

Vorname

Straße

PLZ Ort

K Nr.*

Verein

Kreisverband

Es müssen alle Felder ausgefüllt werden, in BLOCKSCHRIFT bitte!
* Die „K-Nummer" finden Sie auf jeder Ausgabe des Märkischen Anglers im gelben Adressfeld über Ihrer Anschrift

/
wenn bekannt Verein / Mitgliedsnummer

COUPON AN: MÖLLER PRO MEDIA® GmbH, Zeppelinstraße 6, 16356 Ahrensfelde/OT Blumberg
Tel.: 030/41909-339, Fax: 030/41909-320, E-Mail: angler@moellerpromedia.de

Fachgeschäfte

Angelreisen

Versicherung

Private Kleinanzeigen sind kostenpflichtig (siehe Coupon) !

DER MÄRKISCHE ANGLER
DIE ZEITSCHRIFT DES LANDESANGLERVERBANDES BRANDENBURG E.V.

Für Mitglieder von Mitgliedern Coupon für private Kleinanzeigen

Pro Zeile max. 33 Zeichen, nach jedem Wort ein Kästchen freilassen. Falls Tel.Nr./Name/Anschrift/E-Mail-Adresse in der Anzeige erscheinen soll, tragen Sie auch diese Angaben in die Kästchen ein.
Der nachfolgende Anzeigen-Text soll in der nächst erreichbaren Ausgabe erscheinen:

	8,33 €
	16,66 €
	24,99 €
	33,32 €
	41,65 €

Die obigen Preise gelten für private Gelegenheitsanzeigen. Für gewerbliche Anzeigen fordern Sie bitte unsere Preisliste an.

Meine Anschrift:

Vorname, Name .....

Straße, PLZ, Wohnort .....

Telefon ..... Unterschrift.....

Abbuchungsvollmacht: Ich ermächtige Tip Berlin Media Group GmbH widerruflich, den Betrag für die Kleinanzeige von meinem Konto abzubuchen:

IBAN: DE

BIC: _____

Geldinstitut: _____

Kontoinhaber: _____

Datum, Unterschrift: _____

Coupon an: **Tip Berlin Media Group GmbH · Müllerstr. 12 · 13353 Berlin**
Fax: 030/2332 69 899 · E-Mail: dunst@tip-berlin.de

Landesfischereiverband Brandenburg/Berlin e.V.

DER MÄRKISCHE FISCHER

MITTEILUNGSBLATT DES LANDESFISCHEREIVERBANDES BRANDENBURG/BERLIN E.V.

Ausgabe 81 | Oktober bis Dezember 2022

Liebe Leserinnen und Leser des „Märkischen Fischers“,

als am 9. August bei den zuständigen Behörden in Deutschland die ersten Meldungen über tote Fische in der Oder eingingen, war das Ausmaß des folgenden Dramas noch nicht zu erahnen. Was dann folgte, wird die Menschen an beiden Ufern des Flusses noch sehr lange beschäftigen. Die Tragödie begann nach derzeitigem Stand bereits am 28. Juli im Oberlauf der Oder bei Breslau. Von dort aus setzte sich das massive Fischsterben im Verlauf des Flusses unaufhaltsam fort. Angler, Fischer und Anwohner mussten ohnmächtig zusehen, wie Millionen von Fischen qualvoll verendeten. Auch abgestorbene Muscheln und Wasserschnecken wurden an die Ufer des Flusses gespült. Anfangs sah es so aus, als würde ein zu diesem Zeitpunkt unbekanntes Gift jedes Lebewesen im Verlauf der Oder töten. Inzwischen wissen wir, dass das Sterben nicht den gesamten Fischbestand erfasst hat.

Bei Untersuchungen durch Mitarbeiter des Instituts für Binnenfischerei Potsdam wurden nach dem Abklingen des Fischsterbens nahezu alle Fischarten lebend nachgewiesen, die auch bei früheren Untersuchungen in diesen Gewässerbereich vorhanden waren. Besonders erfreulich ist auch, dass bei vielen dieser Arten Fische unterschiedlicher Jahrgänge gefangen wurden und bei keinem der zahlreichen Fische äußerlich oder im Verhalten Schädigungen erkennbar waren. Wie groß der entstandene Schaden am Fischbestand letztlich ist, kann bisher noch nicht abgeschätzt werden. Hunderte Tonnen toter Fische wurden im Verlauf des Geschehens aus dem Fluss geborgen. Auf deutscher Seite haben fast ausnahmslos freiwillige Helfer diese Arbeit unter tatsächlich widrigen Umständen übernommen.

Ich möchte mich auch an dieser Stelle bei allen Helferinnen und Helfern ganz herzlich für ihren Einsatz bedanken. Sie haben wesentlichen Anteil daran, dass bereits nach wenigen Tagen die offensichtlichen Spuren des Fischsterbens größtenteils beseitigt waren. Jetzt geht es darum, die Folgen für die Region zu begrenzen. Ministerpräsident Dietmar Woidke hat mir bei seinem Besuch an der Oder Unterstützung für die betroffenen Fischereibetriebe zugesichert. Gegenwärtig arbeitet das zuständige Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft und Klimaschutz an einer entsprechenden Regelung. Gleiches erwarte ich auch für die Unternehmen in der Tourismusbranche entlang der Oder. Auch sie sind unverschuldet in Schwierigkeiten geraten und brauchen Hilfe.

Alle zuständigen Instanzen arbeiten inzwischen an der Aufbereitung des gesamten Geschehens. Sehr viel hat im Verlauf der Ereignisse nicht funktioniert. Es begann mit ausbleibenden Informationen aus Polen über das sich stromabwärts ausbreitende Fischsterben und fehlende Informationen zur möglichen Ursache. Daraus ergaben sich Unsicherheiten bezüglich der möglichen Gefährdungen für Mensch und Tier entlang der Oder und Probleme bei der fachgerechten Entsorgung der eingesammelten Fische.

Eine Sonderkommission aus polnischen und deutschen Experten untersucht den Hergang und mögliche Ursachen. Sie soll bis Ende September einen Abschlussbericht vorlegen. Inzwischen haben Wissenschaftler des Instituts für Gewässerökologie und Binnenfischerei in Berlin Friedrichshagen das Toxin der „Goldalge“ als den Auslöser des Fischsterbens ermittelt. Offenbar hat die Einleitung salzhaltiger Abwässer aus dem Bergbau im Oberlauf der Oder diese Alge schon in hoher Konzentration in den Fluss eingebracht. Sicher ist schon jetzt, dass wir dem Fluss zu viel zugemutet haben. Aber ich warne ausdrücklich davor, die polnischen Nachbarn jetzt mit Vorwürfen und klugen Ratschlägen zu konfrontieren. Die an der Wassergütemessstelle in Frankfurt (Oder) ermittelten Salzfrachten lagen selbst zum Höhepunkt des Fischsterbens mit mehr als 2000 µS/cm auf ähnlichem oder niedrigerem Niveau, als zeitgleich in deutschen Flüssen wie Saale (5000 µS/cm) und Weser (1800 µS/cm) gemessen wurden.

Vielmehr müssen wir jetzt gemeinsam Strategien erarbeiten, um eine Wiederholung eines solchen Fischsterbens in Zukunft ausschließen zu können. Deshalb gehören alle Einleitungen in Fließgewässer auf den Prüfstand. Um das zu ermöglichen, fordern wir mit Nachdruck die Einrichtung eines öffentlich einsehbaren Katasters. Aus diesem muss für jedermann ersichtlich sein, wer wann und wo welche Mengen von welchen Substanzen in die Oder einleiten darf. Nur mit einem solchen Kataster wird es möglich, die Summenwirkung genehmigter Einleitungen abzuschätzen und die Einhaltung der mit den Genehmigungen verbundenen Auflagen zu überwachen.

Ein weiteres Thema sind zudem illegale Einleitungen. Diese müssen vor dem Hintergrund der Geschehnisse in Zukunft viel strenger verfolgt und mit empfindlichen Strafen für die Verursacher geahndet werden. Ich gehe davon aus, dass nicht nur die polnischen Behörden in Zukunft genauer hinsehen werden. Denn auch die Menschen in Polen sind nach dem Fischsterben geschockt und haben erkannt, dass es ein „weiter so“ nicht geben darf.

Ihr Gernot Schmidt
Präsident des Landesfischereiverbandes Brandenburg/Berlin

Warum wir mehr Nasen brauchen

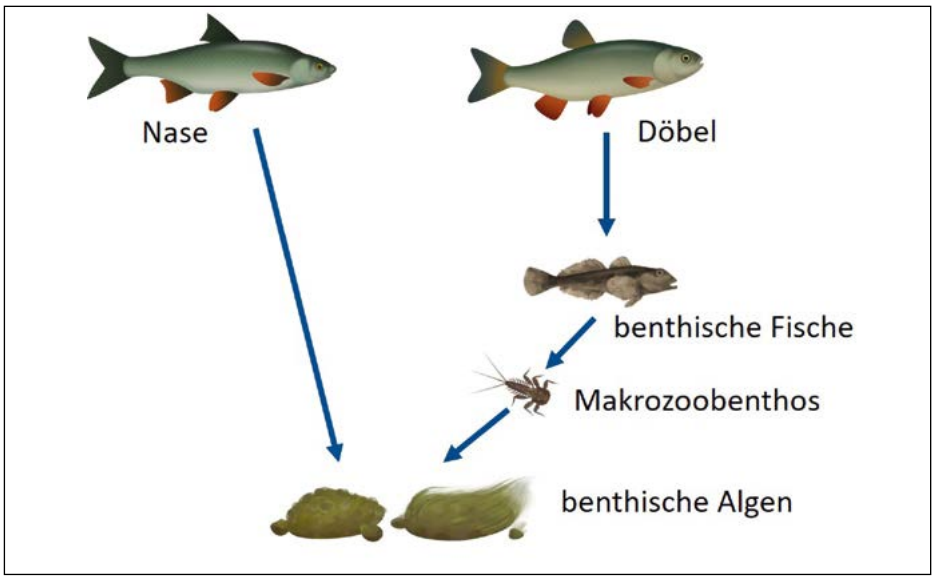
Die Arbeitsgruppe Fließgewässerökologie der Universität in Koblenz-Landau begleitet das Renaturierungsprojekt „INTASAQUA – Integrativer Artenschutz aquatischer Verantwortungsarten an der Nister". PD Dr. Carola Winkelmann ist die Leiterin dieser Projektgruppe am Institut für Integrierte Naturwissenschaften. Lars Dettmann, Geschäftsführer des Landesfischereiverbandes Brandenburg/ Berlin, führte mit ihr ein Gespräch für den „Märkischen Fischer".

„Der Märkische Fischer" (MF): Sie leiten seit vielen Jahren Untersuchungen an und in der Nister, einem Flüsschen im schönen Westerwald. Was wird an der Nister genau untersucht?

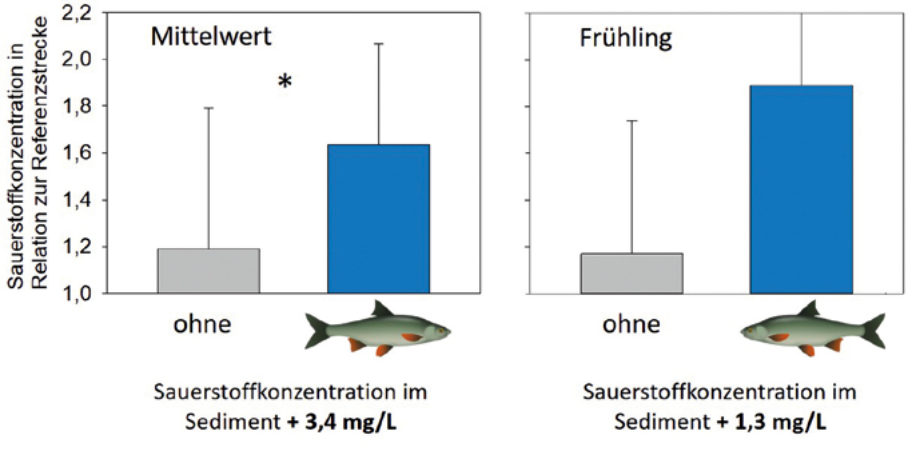
PD Dr. Carola Winkelmann (CW): An der Nister laufen momentan zwei große gewässerökologische Projekte. Das erste heißt INTASAQUA und wird vom Bundesamt für Naturschutz finanziert. In diesem Projekt geht es um einen neuen, integrativen Ansatz für den Schutz aquatischer Arten. In Zusammenarbeit mit dem Kreis Altenkirchen und der ARGE Nister wollen wir erreichen, dass klassische Renaturierungsmaßnahmen viel stärker an den Ansprüchen ökologisch wertvoller Arten ausgerichtet werden, damit sie einen großen Beitrag zum Schutz dieser Arten leisten. Außerdem betreiben wir flankierende Maßnahmen, wie beispielsweise eine Erhaltungszucht von Bachmuscheln. Das Besondere an diesem Projekt ist die klare Ausrichtung auf den Artenschutz und eine sehr ausführliche wissenschaftliche Begleitung. Fische sind in unserem INTASAQUA-Projekt allerdings nur eine unter verschiedenen Tiergruppen. Die Leser dieses Heftes interessiert daher sicherlich unser zweites Projekt viel mehr. Im BIOEFFEKT-Projekt stehen die Nasen, unsere einzige ausschließlich herbivore (algenfressende) Fischart im Fokus. In diesem vom Bundesministerium für Landwirtschaft und Ernährung finanzierten Projekt untersuchen wir, ob der Ansatz der Biomanipulation auch in Fließgewässern anwendbar ist um deren ökologische Qualität zu verbessern. Und der Hauptdarsteller dieser Biomanipulation ist eben die Nase. Dieser ehemals in Mittelgebirgsflüssen sehr häufige Fisch ist nicht nur aufgrund seiner starken Bestandsrückgänge schutzbedürftig sondern spielt auch im Nahrungsnetz der Fließgewässer eine ganz wichtige Rolle. Die Bestandsdichten der Nasen können wahrscheinlich sogar den ökologischen Zustand nach Wasserrahmenrichtlinie und die Biodiversität beeinflussen.

MF: Was ist denn Biomanipulation und warum ist die Nase so wichtig?

CW: Der Ansatz der Biomanipulation wurde eigentlich für Seen und Talsperren entwickelt, um die Wasserqualität dort zu verbessern. Die Idee war, durch eine Förderung der Raubfischbestände die Friedfischbestände zu reduzieren, sodass es mehr großes Zooplankton, also Wasserflöhe geben konnte. Und diese Wasserflöhe haben dann die Algen sehr effektiv reduziert, sodass der See wieder klares Wasser hatte. Wir haben uns gefragt, ob das gleiche Prinzip, nämlich die Reduktion der Algen durch eine Steuerung des Nahrungsnetzes, nicht auch in Mittelgebirgsflüssen funktionieren könnte. Hier sind allerdings nicht Raubfische wie Hecht und Zander unsere Steuermöglichkeit sondern eben die algenfressenden Nasen. Außerdem könnten wühlende Fische wie zum Beispiel Döbel oder Barben das Sediment säubern. Wir untersuchten also zuerst, ob natürlich hohe Bestände von Nasen und Döbeln tatsächlich die Lebensraumqualität in Mittelgebirgsflüssen verbessern können. Die Barben hätten uns auch interessiert, aber die lokalen Bestände waren einfach viel zu niedrig. Wir haben also mit Nasen und Döbeln an der Nister ein Experiment über insgesamt 5 Jahre durchgeführt. Dazu haben wir in zwei Strecken die Fischbestände experimentell verändert. In einer Strecke wurden Nasen und Döbel gesetzt, aus der anderen Strecke so weit abgefischt, dass die Bestände möglichst nahe null waren. In beiden Strecken wurden dann mit sehr hohem Aufwand gemessen, wie sich die Qualität der Gewässersedimente verändert, insbesondere der Sauerstoffgehalt und die Algenmasse. In diesem Experiment konnten wir ganz deutlich nachweisen, dass die hohen Fischbestände zu einer Verbesserung der Gewässersedimente führen. Sie werden besser von Wasser durchströmt und damit verbessert sich auch die Sauerstoffversorgung. Das ist absolut entscheidend für kieslaichende Fische, aber auch für Muscheln und Insektenlarven. Die Algenmasse hat sich tendenziell reduziert, aber die Ergebnisse waren nicht ganz so deutlich. Das liegt wahrscheinlich einfach daran, dass die Algen auf dem Gewässergrund sehr schnell wachsen. Wenn morgens ein Nasenschwarm durch die Strecke zieht und die Algen abweidet, können diese Fraßspuren bereits am Abend wieder zugewachsen sein. Je nachdem, wo und wann wir unsere Proben entnommen haben, konnten wir die Fraßeffekte dann auch messen oder eben nicht. Aber die Verbesserung der Sauerstoffversorgung ist letztendlich der entscheidende Faktor für die Lebensraumqualität. Unser Experiment hat also gezeigt, dass die Biomanipulation grundsätzlich auch in Flüssen wie der Nister funktionieren kann.
Solch ein aufwendiges Experiment ist von uns als Universität nicht allein zu machen. Wir hatten zum Glück die Unterstützung der ARGE Nister, einem Zusammenschluss von Fischereipächtern und Gewässerschützern die sich den Schutz und die Verbesserung der Nister auf die Fahnen geschrieben haben. Der Vorsitzende, Manfred Fetthauer, und die vielen engagierten ARGE-Mitglieder



Prinzip der Biomanipulation in Fließgewässern. Die Nasen fressen ausschließlich Algen und reduzieren dadurch die Algenbiomasse direkt. Döbel können benthische Fische verdrängen (oder auch fressen). Die benthischen Fische können in diesem Fall weniger Makrozoobenthos fressen. Und dieses Makrozoobenthos kann Algen abweiden. Die Döbel können also eine indirekte Reduktion der Algen bewirken



Veränderung der Sauerstoffkonzentration in ca. 8 cm Sedimenttiefe in der Manipulationsstrecke (Nasen in der 2. Phase) im Vergleich zur Referenzstrecke (immer Nasen). Dargestellt sind Mittelwerte (Boxen) und Standardabweichung (Striche) jeweils für die gesamte Dauer des Experimentes und für das Frühjahr. Auf der y-Achse ist die verhältnismäßige Änderung dargestellt. Der Wert 1 bedeutet daher keine Änderung und der Wert 2 eine Verdopplung der Sauerstoffkonzentration. Unter den Abbildungen sind die Absolutwerte dargestellt, also wieviel mg/L Sauerstoff tatsächlich mehr gemessen wurden, als die Fische in der Manipulationsstrecke waren

haben uns bei den Befischungen, beim Bau von Versuchseinrichtungen und bei der Unterhaltung des Experimentes massiv unterstützt. Dafür möchte ich mich an dieser Stelle schon mal ganz herzlich bedanken.

Aber als Wissenschaftler waren wir mit diesen Ergebnissen noch nicht ganz zufrieden. Wir stellten uns die Frage, ob dieser Ansatz auch außerhalb eines Experimentes in der Realität funktioniert. Um das zu untersuchen, haben wir versucht die Bestände von Nasen und Döbeln in je einer Strecke der Nister, der Wied und des Wisserbaches aufzubauen. Dies ist uns allerdings nicht gelungen, sodass wir diese Frage leider nicht beantworten können. Wir sind uns nicht ganz sicher, warum die Fischbestände trotz recht intensivem Besatz mit erwachsenen und auch nachgezogenen Nasen während des Experimentes sogar noch zurückgegangen sind. An fehlender Akzeptanz vor Ort lag es definitiv nicht, denn auch die Bachpaten Altwied haben unsere Arbeiten sehr tatkräftig unterstützt. Ob die Fische einfach abgewandert sind, weil andere Stellen der Gewässer geeigneter waren oder ob tatsächlich der Fraß durch Kormorane und andere fischfressende Vögel der Grund ist, können wir in unserem Experiment nicht endgültig klären. Aber zumindest werden wir noch abschätzen, wie hoch der Einfluss der Räuber ist. Wir können mit speziellen Markierungen und Antennen ausrechnen, wie hoch der Anteil der Fische ist, die die Strecke nicht im Wasser nach oben und unten verlassen haben aber trotzdem zwischen Besatz und Befischung verschwunden sind. Wir gehen davon aus, dass diese Fische höchstwahrscheinlich aufgefressen wurden.

MF: Der Blick auf die Nister hat etwas Idyllisches. Sie wirkt wie ein Paradebeispiel für einen naturnahen Fluss. Entspricht ihr Zustand dem, was die EU-Wasserrahmenrichtlinie vorgibt?

CW: Das optische Erscheinungsbild des Flusses täuscht. Der ökologische Zustand der Nister ist insgesamt nur mäßig. Die Wasserrahmenrichtlinie verlangt einen guten Zustand. Aber bei diesem sehr waldreichen Einzugsgebiet und der relativ guten Struktur müsste der Zustand eigentlich noch besser sein.

MF: Welche Faktoren sind für diesen Zustand verantwortlich?

CW: Wie häufig in Ökosystemen, gibt sind es mehrere Faktoren. An der Nister sind es nach unseren Ergebnissen die drei Faktoren: Nährstoffbelastung, Mangel an großwüchsigen Fischarten und Defizite in der Struktur, insbesondere der Mangel an Geschiebe. Die Nährstoffbelastung führt zu einem verstärkten Algenwachstum, dazu fehlen die Fische, die diese Algen normalerweise fressen. Und aufgrund das fehlende Geschiebe, insbesondere die feinen Kiesfraktionen, fehlen mobile Kiesbänke, die ein besonders wertvolles Habitat für kieslaichende Fische und auch für Muscheln darstellen.

MF: Welche Untersuchungen sind noch erforderlich und welche Maßnahmen müssen ergriffen werden?

CW: Wissenschaftler wollen natürlich immer alles genau wissen. Wir haben noch viele Fragen, zum Beispiel wie groß die Fischbestände eigentlich sein müssten, um den Zustand des Gewässers zu verbessern oder welche Renaturierungsmaßnahmen welche Effekte haben und wie nachhaltig sie sind. Aktuell untersuchen wir zum Beispiel, ob sich die Renaturierung der Nister auch positiv auf die Insektenfresser an Land auswirkt, weil diese ja die fliegenden Wasserinsekten nutzen können. Die Fragen werden uns so schnell nicht ausgehen.

Aber zurück zur Praxis, welche Maßnahmen sollten also ergriffen werden? Eine notwendige und technisch auch schnell umzusetzende Maßnahme ist die Verbesserung der Nährstoffentfernung durch die Kläranlagen, insbesondere durch die Fällung von Phosphat. Aufgrund des sehr ländlichen Einzugsgebietes sind viele der Kläranlagen an der Nister sehr klein und haben daher entweder keine oder relativ hohe Einleitungsgrenzwerte für Phosphor. Eine weitere wichtige Maßnahme ist der Schutz der großwüchsigen Fischarten. Unsere Untersuchungen zeigen, dass der Raubdruck durch den Kormoran an der Nister so groß ist, dass er vermutlich für das Zusammenbrechen der Fischbestände verantwortlich ist. Allein an einem ca. 60 m langen Altarm haben die Kormorane in den Wintermonaten nach unseren Schätzungen 50kg Fisch pro Monat entnommen. Und dazu

Die Nase war 2020 Deutschlands „Fisch des Jahres“

Foto: Rainer Kühnes in: Pressemitteilung DAFV "Fisch des Jahres 2020: Die Nase (Chondrostoma nasus)", 11. November 2019

kommt ja noch der Raubdruck durch andere fischfressende Vögel wie beispielsweise Reiher. Diese Menge Fische kann die Nister auch bei sehr geringer Angelnutzung einfach nicht produzieren.
Da der größte Teil des Kormoranfraßes im Winter auftritt, müssten tatsächlich die Kormoranbestände an der Küste und in Skandinavien reduziert werden. Das braucht aber eine europäische Lösung. Eine lokale Vergrämung, also eine Bejagung direkt an der Nister, ist sehr aufwendig und kann nur sehr kleine Bereiche des Flusses tatsächlich schützen. Dass es grundsätzlich funktioniert, sieht man hier in Stein-Wingert, wo sich die Fischbestände in den letzten Jahren sehr gut erholt haben. Aber eine großflächige Lösung ist das nicht.

MF: Sind vergleichbare Entwicklungen und Effekte wie in der Nister auch in anderen Flüssen zu beobachten und wie weit lassen sich die Ergebnisse der Untersuchungen an der Nister auf andere Gewässer übertragen?

CW: Die Nährstoffbelastung der Bäche und Flüsse ist eigentlich fast flächendeckend in Deutschland ein Problem. Die Effekte des Kormorans über die Nasen auf die Gewässerqualität sind in besonders in den kleinen Mittelgebirgsflüssen zu finden, in denen es eben früher große Nasenbestände gab. Wenn beide Probleme zusammen auftreten, sind die Beeinträchtigungen besonders schwerwiegend. Daher lassen sich unsere Ergebnisse auf andere Mittelgebirgsflüsse in Deutschland übertragen. Wir erhoffen uns, dass die Stützung der Fischbestände als eine mögliche Maßnahme im Gewässerschutz oder der Gewässerbewirtschaftung Einzug in die Praxis hält. Aber damit das passieren kann, brauchen wir eine Deckelung der Kormoranbestände.

Vielen Dank für das Gespräch.

Liebe Angler, Fischer und Teichwirte,

es freut mich sehr, dass ich mich erstmals in dieser Form an Sie wenden darf. Vielleicht kurz ein paar Worte zu meiner Person: ich bin 38 Jahre alt, lebe seit meiner Geburt in Brandenburg und mein Mann und ich haben vier gemeinsame Kinder. Von Beruf bin ich praktische Tierärztin für Groß- und Kleintiere mit eigener Praxis in meiner Heimatstadt Biesenthal im Barnim. Mein Fachwissen konnte ich im Herbst 2019 in der Fachgruppe „Landwirtschaft und Umwelt“ in die Koalitionsverhandlungen zur Bildung der neuen Brandenburger Landesregierung einbringen. Seitdem brennt mein Herz für die Agrar- und Umweltpolitik und nun darf ich die Nachfolge von Gregor Beyer als neue Geschäftsführerin des Forum Natur Brandenburg antreten. Die Förderung der regionalen Landwirtschaft, der klimastabile Waldumbau, die zukunftsfähige Jagd und die Fortsetzung der nachhaltigen Bewirtschaftung der Fischbestände durch Erwerbsfischer und Angler – die Ziele sind anvisiert. Jetzt gilt es, die Interessen des ländlichen Raums wahrnehmbar zu vertreten, zwischen unterschiedlichen Perspektiven zu vermitteln und die Herausforderungen mit Fachlichkeit und Frohsinn anzugehen.

Bis vor kurzem verbanden mich mit dem Angeln und Fischen vor allem zwei angelbegeisterte Söhne. Sie haben in mir ein Bewusstsein dafür geweckt, wie wertvoll dieses Hobby für die Persönlichkeitsentwicklung unserer Kinder sein kann. Während der Einarbeitungsphase in den neuen Job habe ich inzwischen tiefere Einblicke in Angel- und Fischereithemen bekommen: durch Teilnahme am Aalbesatz, bei Besuchen von Teichwirtschaften, bei der Besichtigung einer Indoor-Aquakultur, auf Fischereitagungen oder beim Kinder- und Jugendtag des Landesanglerverbands. Dadurch habe ich erkannt, welchen bedeutenden Dienst Sie der Natur und unserer Gesellschaft erweisen. Aber den einprägsamsten Eindruck haben bei mir die gemeinsamen Fischkadaversammelaktionen mit Anglern und Fischern an der Oder hinterlassen. Es ist beachtenswert, dass vorrangig diejenigen die Folgen der Umweltkatastrophe beseitigen, die häufig durch sog. Naturschützer angefeindet werden: Angler und Fischer. Sie, liebe Angler, Fischer und Teichwirte, pflegen Gewässer, hegen Fischbestände und erzeugen regionale und nachhaltige Lebensmittel. Das verdient Anerkennung, Respekt und optimale Rahmenbedingungen für Ihr Engagement.

Sabine Buder bei Fischkadaversammelaktion mit Mitarbeitern der Oderfisch GmbH Wriezen und Mitgliedern des Anglervereins Bad Freienwalde Süd

Doch das Gegenteil ist leider oft der Fall. Aus der fachfremden, meist städtischen Perspektive wird Ihr wichtiger Beitrag zum Arten- und Biotopschutz zumeist nicht erkannt. Angler und Fischer sehen sich vielmehr mit unsachlicher Kritik und teils sinnfreien Gesetzesvorgaben konfrontiert. Geprägt durch unterschiedliche Lebensrealitäten, Sichtweisen und Wunschvorstellungen entwickelt sich eine immer größer werdende Diskrepanz zwischen Stadt und Land. Dieser Konflikt ist nicht neu, bekommt aber zunehmend eine politische Dimension. Er speist sich unter anderen daraus, dass Politik und Medien den ländlichen Raum überwiegend aus der städtischen Perspektive beurteilen. Häufig werden Probleme durch orchestrierte Kampagnen von NGO’s und Teilen

Foto: Forum Natur Brandenburg

der Medienlandschaft überzeichnet und Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft einschließlich der Angler und Jäger in ein negatives Licht gerückt. In Ermangelung von Fachlichkeit und Standhaftigkeit, sowie getrieben von der Intention, Wählerstimmen im dichtbesiedelten städtischen Bereich zu generieren, beugen sich Politiker leider viel zu oft dem vermeintlichen Druck der Öffentlichkeit. In der Folge wird die Nutzung von landwirtschaftlichen Flächen, Wäldern und Gewässern zunehmend erschwert. Gleichzeitig verweigern Politik und Verwaltung überfällige Gesetzeskorrekturen, mit denen zum Beispiel Schäden durch geschützte Arten wie Kormoran, Biber und Wolf wirksam begrenzt werden könnten. Es werden Millionen an Steuergeldern für Präventionsmaßnahmen und Ausgleichszahlungen aufgewendet, während die Schäden an Fisch-, Wild und Nutztierbeständen bzw. an Gehölzen und Infrastruktur weiter zunehmen. Dadurch ergeben sich für die Unternehmen im ländlichen Raum Wettbewerbsnachteile auf dem globalisierten Markt, die zu teils existenzbedrohenden Einnahmeverlusten für Flächeneigentümer und -bewirtschafter führen. Aber auch nicht kommerzielle Nutzungen wie das Angeln und die Jagd sind von Einschränkungen und Schäden betroffen, die zu verständlichem Frust bei den Betroffenen führen.

Dem kann sich nur ein geschlossen auftretender, gut informierter und vernetzter, kampagnenfähiger Interessenverband für den ländlichen Raum entgegenstellen. Genau deshalb gibt es das Forum Natur Brandenburg als starke Stimme der Eigentümer und Bewirtschafter unserer Kulturlandschaft.

Es ist mir eine große Freude und Ehre, nun an dieser Stelle meinen Beitrag leisten zu können. Ich bin offen für Ihre Anregungen und Hinweise und bereit, mich mit all meiner Kraft und meinem Herzblut für Ihre Anliegen einzusetzen.

Ihre
Dr. Sabine Buder
Geschäftsführerin des
Forum Natur Brandenburg

Ein ganzes Jahrhundert Fisch im Fokus

Das Institut für Binnenfischerei Potsdam-Sacrow lädt ein zum Tag der offenen Tür!

Anlässlich eines ganz besonderen Doppeljubiläums in diesem Jahr öffnet das Institut für Binnenfischerei Potsdam-Sacrow (IfB) am Sonnabend, den 24. September 2022 zwischen 10:00 und 15:00 Uhr, für alle Interessierten seine Pforten. Vor 100 Jahren begann man auf dem Jägerhof am Sacrower See mit der Erforschung von Fischbeständen und ihrer Nutzung. Und seit 30 Jahren besteht das IfB als eigenständige Institution. Die Besucher erwartet eine Mischung aus Demonstrationen und Informationsständen zum Thema Fisch – von der Wissenschaft und den Forschungsschwerpunkten des Instituts bis hin zu ganz praktischen Tipps bei der Verwendung von Fischen in der Küche. Ergänzt wird das Angebot durch Eindrücke aus der Geschichte des Jägerhofes. Natürlich darf auch der Sacrower Fischzug am Ende der Veranstaltung nicht fehlen, der dieses Jahr um 14:30 Uhr stattfinden wird.

Informationen: Dr. Manuela Anstötz
Institut für Binnenfischerei e.V.
Potsdam-Sacrow
Tel.: 033201 406 16
E-mail: info@ifb-potsdam.de
Homepage: https://ifb-potsdam.de

Foto: IfB

Das Institut für Binnenfischerei informiert:

Eine Rück**schau auf das Fischforum Jägerhof 2022**

Das seit dem Jahr 2017 vom Institut für Binnenfischerei Potsdam-Sacrow (IfB) angebotene „Fischforum Jägerhof", musste aufgrund der gegenwärtigen Corona-Pandemie erneut im digitalen Format durchgeführt werden. Das Ziel der Veranstaltung ist die Vorstellung von spezifisch aktuellen, aber auch grundsätzlichen Themen der Fischerei und Aquakultur sowie deren gemeinsame Diskussion. Im Rahmen von Impulsvorträgen werden Anreize für den Meinungsaustausch, gegenseitige Information und Beratung zwischen Fischern, Anglern, Fischzüchtern, Verbänden und Behörden gegeben.

In der ersten Veranstaltung am 24. Februar stand die Verbreitung nichtheimischer und invasiver Arten sowie deren Auswirkungen und Schlussfolgerungen für die fischereiliche Bewirtschaftung im Fokus. Die Veranstaltung richtete sich vorrangig an die Erwerbs- und Angelfischerei sowie Fischerei- und Naturschutzbehörden. Zwischen den gut 50 Teilnehmenden fand die Thematik reges Interesse und führte zu einem fachübergreifenden und lebendigen Austausch.

In vier Impulsvorträgen und den sich anschließenden Diskussionen ging es primär um die Verbreitungsvektoren bzw. Eintragspfade, die naturschutz- und fischereirechtlichen Vorgaben sowie Auswirkungen von nichtheimischen Arten auf die Ökosysteme und die heimischen Fisch-, Muschel- und Krebsarten. Am Beispiel des Landes Brandenburg wurde die Verbreitung der bereits nachgewiesenen fremden Arten und die damit einhergehende Gefahr für die Biodiversität verdeutlicht. Da der Handel mit nichtheimischen Arten in Verbindung mit dem illegalen Aussetzen in natürliche Gewässer oder dem Entweichen dieser Arten zum Beispiel aus Gartenteichen einen relevanten Eintragspfad darstellt, wurden in einem Vortrag die Sichtweisen und bereits durchgeführten Maßnahmen durch einen Vertreter des Zoofachhandelsverbandes geschildert. Auch die

Möglichkeiten und Herausforderungen einer fischereilichen Nutzung am Beispiel des Roten Amerikanischen Sumpfkrebses in Berlin wurden erörtert und diskutiert.

Welches Fazit konnte aus dieser Veranstaltung gezogen werden? Da die Ausbreitungsvektoren für nichtheimische und invasive Arten sehr vielfältig und überwiegend schwer eindämmbar als auch kontrollierbar sind, sollte der zukünftige Fokus auf Präventionsmaßnahmen liegen. So sind gezielte Aufklärungen zum Beispiel durch Handreichungen oder Animationsfilme über einzelne Neozoen, Schulungsangebote und die Einhaltung der rechtlichen Vorgaben zielführender, als das Management bereits etablierter nichtheimischer Arten. Da nach einer Etablierung nichtheimischer Arten diese de facto nicht mehr aus den Gewässern beseitigt werden können, sind die Wiederherstellung und Renaturierung von Lebensräumen und das Artenmanagement beispielsweise durch eine fischereiliche Nutzung in Verbindung mit einem gezielten Marketing und einer finanziellen Förderung anzustreben. Durch die Entnahmen und Verwertungen, auch im Hinblick auf die gesetzlich verpflichtende Hege eines standortangepassten heimischen Fischbestandes, können zumindest die schnelle, ungehinderte Ausbreitung nichtheimischer Arten und deren Auswirkungen teilweise verringert werden. Alle Beteiligten waren sich einig, dass dieses Problem nur gemeinsam und mit Hilfe einer stärkeren Vernetzung untereinander bewältigt werden kann. So sind neben einem dringend notwendigen Ausbreitungsmonitoring für das Land Brandenburg auch gemeinsame Abstimmungen und Informationskampagnen über verwaltungstechnische Grenzen hinweg, zum Beispiel mit dem Land Berlin, empfehlenswert. Nur durch diese Kommunikation und die gemeinsame Durchführung von Maßnahmen aller Akteure lassen sich Entwicklungstendenzen nichtheimischer Arten und die zukünftigen Gefahren für die Ökosysteme und unsere heimischen Arten abschätzen und – im Idealfall – verhindern.

Am 9. März folgten dann rund 35 Interessierte der Einladung zur Weiterbildungsveranstaltung für Karpfenteichwirte, Forellenerzeuger und Betreiber von Kreislaufanagen. Der Fokus dieser zweiten Veranstaltung lag auf den Herausforderungen bei der Fischhaltung und dem Transport.

Teichwirtschaften sind eine extensive Form der Aquakultur und werden primär für die Aufzucht und Haltung von karpfenartigen Fischen betrieben. Die spezielle Bewirtschaftungsform von Karpfenteichen schafft da-

Foto vom Pegel am IfB im Sacrower See vom 19. August 2020

bei Raum für eine Vielzahl von Lebewesen. Aus diesem Grund gelten Teichwirtschaften auch als Hotspots der Biodiversität und sind nicht selten als FFH-Gebiete ausgewiesen. Das gesellschaftliche und politische Verständnis solcher Teichwirtschaften ist jedoch häufig unvollständig. Um die Wichtigkeit von Teichwirtschaften in der Kulturlandschaft und Umwelt zu verdeutlichen, ist es wichtig die Leistung dieser Bewirtschaftungsform – nebst der Bereitstellung von Nahrungsmitteln – möglichst genau zu quantifizieren und hiernach diesen Wert an die Gesellschaft zu kommunizieren. Dies kann perspektivisch sowohl den Erhalt der Teichwirtschaften sichern, aber insbesondere auch Rückzugsorte für die Biodiversität in der Kulturlandschaft bieten. Fragestellungen rund um die nachhaltige Bewirtschaftung von Teichwirtschaften zur Sicherung der Biodiversität und weiterer Leistungen für die Gesellschaft wird derzeit im Projekt „TeichLausitz“ nachgegangen:

https://www.feda.bio/de/wissenschaft/projekte/teichlausitz/

Auch der Klimawandel macht der Aquakultur zu schaffen. Neben einem schwankenden Wasserdargebot ist insbesondere die Erwärmung des Wassers in den Sommermonaten eine Herausforderung für die Forellenerzeugung im Tiefland. In diesem Zusammenhang wurden verschiedene Anpassungsstrategien vorgestellt und mit den Teilnehmenden diskutiert. In den kommenden Jahren werden durch das IfB zusammen mit der brandenburgischen Forellenaquakultur Daten zu den Effekten der Beschattung von Haltungseinrichtungen und einer an die Wassertemperatur angepassten Fütterungsstrategie gesammelt und zudem untersucht, ob importierte Hochleistungszuchtstämme oder eben doch regional adaptierte Regenbogenforellen bei erhöhten Wassertemperaturen eine bessere Leistung abliefern.

Von Aquakulturbetrieben sind zudem eine Vielzahl von rechtlichen Rahmenbedingungen zu beachten, wie z. B. beim Transport von lebenden Fischen. Bei der Beförderung sind dies Aspekte zum Schutz der Fische, der Verbreitung von Fischkrankheiten und ebenso das Straßenverkehrsrecht. Wichtig ist es bspw., entsprechende Transportpapiere mitzuführen, die Ladungssicherheit zu gewährleisten und auf maximale Beförderungszeiträume zu achten. In der Diskussion wurde deutlich, dass Praxisbetriebe zum Teil zusätzlich zum Eintrag von Sauerstoff die Transportbecken auch mit Druckluft versorgen und so das Fischwohl optimieren.

Ein anderer wichtiger rechtlicher Aspekt ist das neue Tierarzneimittelgesetzt (seit 28. Januar 2022) von dem auch der Aquakultursektor direkt betroffen ist. Das Gesetzt zielt insbesondere darauf ab, antimikrobiellen Resistenzen vorzubeugen. Es sind aber auch neue Straftatbestände hinzugekommen. So ist beispielsweise der Fernabsatz von Arzneimitteln verboten und ebenso die Anwendung von veterinärmedizinischen Produkten, wenn diese ihr Verfallsdatum überschritten haben. Informieren Sie sich!

Schlussfolgern lässt sich, dass die Aquakultur vor großen Herausforderungen steht. Diese setzten sich unter anderem aus dem Verständnis und gesellschaftlichen Ansprüchen an die Tieraufzucht, den bereits gegenwärtigen und prognostizierten Effekten des Klimawandels sowie den Anforderungen an immer komplexere rechtliche Rahmenbedingungen zusammen. Die Anwendungsorientierte Forschung kann jedoch einen wichtigen Beitrag leisten, die Aquakultur für die zukünftigen Herausforderungen zu wappnen und mögliche Lösungsansätze gemeinsam in und mit der Praxis zu erarbeiten.

Das IfB möchte sich ganz herzlich bei Herrn H. Harder (MULK), Herrn F. Plücken (MULK), Herrn Dr. S. K. Hetz (ZZF), Herrn M. Müller (Fischereiamt Berlin), Frau D. Harrer (IFI) sowie Frau Dr. G. Bräuer (FGD Sachsen) für die anregenden Impulsvorträge und Diskussionen bedanken. Die Vortragsfolien können auf der Homepage des IfB www.ifb-potsdam.de eingesehen werden.

Robert Wolf & Dr. Christopher Naas
Institut für Binnenfischerei Potsdam-Sacrow (IfB)

Foto: Christopher Naas

Bibermanagement in Brandenburg

Der Biber zählt in Europa zu den streng geschützten Arten und unterliegt in Deutschland dem Naturschutzrecht. Um ein „Leben mit dem Biber“ für die Land- und Flächennutzer möglichst konfliktfrei zu gestalten, hat das Land Brandenburg mit seinem 7-Punkte-Programm ein aktives Bibermanagement ins Leben gerufen.

Der Fokus des brandenburgischen Bibermanagements liegt auf der Prävention. Um potentielle Konflikte mit dem Biber schon im Vorfeld zu vermeiden, gibt es für alle Betroffenen – das können Privatpersonen, Gemeinden, Ämter oder auch Verbände oder Vereine sein – die Möglichkeit, über die “Richtlinie zur Förderung von Präventionsmaßnahmen und laufenden Betriebsausgaben zum Schutz vor Schäden durch geschützte Tierarten (Biber, Wolf)” einen Antrag auf Förderung für Präventionsmaßnahmen beim LELF einzureichen. Dazu zählen unter anderem untergrabungssichere Zäune und Böschungssicherungen aber auch Einzelbaumschutz oder der Einbau von Bibertäuschern und Dammdrainagen in Biberdämme. Der Fördersatz für förderfähige Investitionen im Sinne der Biberprävention beträgt bis zu einhundert Prozent bei einer Mindestförderhöhe von 500,- Euro (Bagatellgrenze)

Zunächst ist ein Antrag inklusive der erforderlichen Anlagen beim Landesamt für Ländliche Entwicklung, Landwirtschaft und Flurneuordnung einzureichen.

Die erforderlichen Formulare können direkt auf der Homepage des Ministeriums für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz heruntergeladen werden:

https://mluk.brandenburg.de/mluk/de/service/foerderung/natur/praevention-schaeden-wolf-biber/

Nachdem der Antrag geprüft und bewilligt wurde, erhält der/die Antragstellende einen Zuwendungsbescheid. Dann kann mit der Umsetzung der Maßnahme begonnen werden und die bewilligte Zuwendung im Vorschussprinzip zur Auszahlung gebracht werden. Durch die finanzielle Entlastung der Betroffenen soll die Akzeptanz gegenüber Bibern erhöht werden.

Eine weitere wichtige Säule des Brandenburgischen Bibermanagements ist die sogenannte „Brandenburgische Biberverordnung“. Diese regelt für bestimmte Bereiche Ausnahmen von den strengen Schutzvorschriften. So dürfen beispielsweise an Deichen, Straßendämmen oder Dämmen und Staueinrichtungen in erwerbswirtschaftlich genutzten Fischteichanlagen Biber vergrämt oder sogar entnommen werden. Wichtig ist hier, dass diese Maßnahmen nur von berechtigten Personen durchgeführt werden dürfen. Alle Maßnahmen sind stets mit der unteren Naturschutzbehörde abzusprechen.

Aber auch für Konfliktbereiche, die nicht vom Geltungsbereich der Biberverordnung erfasst sind, gibt es die Möglichkeit eine Ausnahmegenehmigung bei der zuständigen Naturschutzbehörde des Landkreises zu erhalten. Für die Beratung in Konfliktfällen oder zu möglichen Präventionsmaßnahmen steht Ihnen neben der Naturschutzbehörde des jeweiligen Landkreises auch die Biberbeauftragte des Landes Brandenburg zur Verfügung. Oft lässt sich eine zufriedenstellende Lösung am besten gemeinsam mit allen Beteiligten vor Ort finden. Auch bei der Antragsstellung unterstützt Sie die Biberbeauftragte gern.

Für die Kontaktdaten sowie weitere Informationen besuchen Sie gern die Seite des Bibermanagements im Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz:

https://mluk.brandenburg.de/mluk/de/umwelt/wasser/gewaesser-und-anlagenunterhaltung/bibermanagement/

Der Biber ist weiter streng geschützt, obwohl die Bestände sich erholt haben

Lena Kolbow
Biberbeauftragte für das Land Brandenburg

Hintergründe zum Fischsterben an der Oder

Das Fischsterben an der Oder hat die Menschen entlang des Flusses geschockt. Ganz nah dran war Gregor Beyer, ehemaliger Geschäftsführer des Forum Natur Brandenburg und jetzt Amtsleiter für Landwirtschaft und Umwelt des Landkreises Märkisch-Oderland (MOL). Lars Dettmann, Geschäftsführer des Landesfischereiverbandes Brandenburg/ Berlin, hat mit ihm für den „Märkischen Fischer“ gesprochen.

„Der Märkische Fischer“ (MF): Wann hast du in deiner neuen Funktion erstmals vom Fischsterben in der Oder erfahren und was wurde dann von Behördenseite unternommen?

Gregor Beyer (GB): Am 9. August gegen Mittag bekam ich die Nachricht der Kollegen der unteren Fischereibehörde über besorgte Anrufe von Anglern, dass es Probleme an der Oder gibt und sie sich das vor Ort ansehen werden. Es folgte gegen 15:00 Uhr die Information, dass wir es mit einem Fischsterben erheblichen Ausmaßes zwischen Lebus und Reitwein zu tun hatten. Aber niemand wusste, was die Ursache dafür war. Wir sind zu diesem Zeitpunkt von einer Vergiftung der Fische ausgegangen und haben deshalb umgehend Schritte zur Schadensbegrenzung eingeleitet. So wurde auf Weisung des Landrates die Schließung der Wasserzuläufe aus der Oder ins Oderbruch eingeleitet, um das Eindringen der zu dem Zeitpunkt vermute-

Foto: Adobe Stock

Ein herzliches Dankeschön an alle Helfer, stellvertretend Kerstin Böttcher (rechts), die mit ihren zwei Söhnen (in der Mitte stehend einer von ihnen) aus Sachsen angereist ist und bei Oderfischer Henry Schneider (links) kräftig mitangepackt hat

ten aber unbekannten Stoffe in das System der Alten Oder zu verhindern.
Zugleich mussten wir die Menschen an der Oder informieren. Obwohl auch zu diesem Zeitpunkt noch keinerlei Informationen zu den Ursachen für das massive Fischsterben vorlagen, haben wir am Mittwochmorgen die Öffentlichkeit vorsorglich über die entsprechenden Systeme informiert und vor möglichen Gefahren gewarnt.

MF: Das Einsammeln der vielen toten Fische und deren Abtransport lief aus Sicht vieler Angler, Fischer und Anwohner schleppend an. Was waren die Gründe dafür?

GB: Nachdem sich am Mittwoch das Fischsterben über die gesamte Oderstrecke des Landkreises MOL ausbreitete, wurde anderenorts am Donnerstag bereits mit dem Einsammeln von Fischkadavern begonnen. Zu dieser Zeit zirkulierte aber die Meldung, dass bei ersten Analysen erhöhte Quecksilbergehalte nachgewiesen worden wären. Inzwischen trieben auch tote Muscheln und Schnecken in der Oder. Ein Gesundheitsrisiko für Menschen durch Kontakt mit dem Oderwasser oder den Fischkadavern war in dem Moment nach unserer Einschätzung nicht auszuschließen. Deshalb war es bei der Informationslage schlichtweg nicht zu verantworten, Mitarbeiter und ehrenamtliche Helfer an und in die Oder zu schicken. Erst am Freitagmittag gab es bezüglich der Quecksilberwerte Entwarnung und andere bis dahin vermutete hochtoxische Stoffe konnten ausgeschlossen werden. Zudem bestätigte die Unfallkasse schriftlich, dass für alle Einsatzkräfte und Ehrenamtler Versicherungsschutz bestand.
Daraufhin haben wir noch am Freitagmittag für den folgenden Samstag einen Einsatz auf knapp 80 Kilometer Flusslänge, mit über 400 Personen an insgesamt 17 Standorten zum Einsammeln der Fischkadaver organisiert. Dass sich der Abtransport dieser eingesammelten Fischkadaver dann teils noch bis zum darauffolgenden Mittwoch hinzog, war insbesondere für einige Anwohner eine Zumutung. Ursache dafür war der Umstand, dass die formalen abfallrechtlichen Voraussetzungen für die Entsorgung trotz der Zusagen übergeordneter Behörden nicht gegeben waren. Die Tierkörper- bzw. Abfallbeseitigungsanlagen durften uns deshalb die eingesammelten Kadaver nicht abnehmen. Das Problem wurde erst mit großer Verzögerung gelöst. Ich möchte mich auch hier bei den vielen Helfern über alle Verwaltungsebenen des Landes hinweg und vor allem natürlich auch bei den unzähligen Ehrenamtlern und Freiwilligen für den schwierigen, aber sehr erfolgreichen Einsatz an der Oder und im Oderbruch bedanken.

MF: Wie viele Tonnen tote Fische wurden insgesamt eingesammelt?

GB: Bei den Einsätzen direkt an der Oder gehen wir von rund 35 Tonnen eingesammelter Fischkadaver aus. In späteren Sammelaktionen in den Grabensystemen des Oderbruchs war die Menge deutlich geringer. Hier gehen wir von weniger als fünf Tonnen aus.

MF: Wie ist die Lage in den Gewässern innerhalb des Oderbruchs?

GB: Mittlerweile haben wir die Zuläufe zu den Grabensystemen wieder geöffnet, nachdem in der Oder selbst keine frisch toten Fischkadaver mehr aufgetaucht sind und im Gewässersystem des Oderbruchs trotz des Einsatzes der örtlichen Feuerwehren zugleich die leider zu erwartenden Effekte des Sauerstoffmangels sichtbar wurden. Die von uns erhofften Spüleffekte sind sehr schnell eingetreten und die Situation hat sich inzwischen wieder stabilisiert. Die Sauerstoffgehalte des Wassers in den Gräben und der Alten Oder sind wieder im Normalbereich.

MF: Können wir auf deutscher Seite etwas tun, um die Wiederholung eines solchen Fischsterbens in Zukunft zu verhindern?

GB: Zunächst einmal sollten wir festhalten, dass jeder Fluss mindestens zwei Ufer hat und dass auf beiden Ufern etwas getan werden muss, damit der Fluss eine Lebensader bleibt. Ferner sollten begreifen, dass unsere Ökosysteme deutlich sensibler reagieren als noch vor Jahren. Nach allem was wir heute wissen, waren drei Hauptursachen für das Fischsterben maßgeblich. Einer davon war die anthropogen verursachte Erhöhung der Salzfracht, so etwas darf natürlich nicht wieder vorkommen. Zwei andere Ursachen werden aber bleiben, die hohen Sommertemperaturen und die damit gegebenenfalls einhergehen Niedrigwasserstände. In solch einer Situation ist ein Fluss immer anfällig für einen dritten Faktor; wir müssen also gerüstet sein! Aus der Perspektive des Oderbruchs muss uns bewusst sein, dass was wir mehr Managementmöglichkeiten für die Landschaft brauchen. Was uns im Oderbruch auch diesmal wieder ein Stück weit gerettet hat, das ist die „zweiseitige Wasserführung“, mit der wir auch in solchen Krisensituationen steuernd eingreifen können. Wir müssen endlich begreifen, dass wir in unsere Landschaften investieren müssen. Ich hoffe, dass die Politik diese Signale gehört hat!

Gregor, vielen Dank für das Gespräch!

Foto: Henry Schneider

Mit **Angel-Aktionsfläche** an der Vorsperre Döllnitzsee!

Jagd & ANGELN

Landpartie zwischen Wald und Seen

1. bis 3. Oktober 2022

rund um die Jagdresidenz Schloss Hubertusburg
in Wermsdorf, täglich von 10 bis 19 Uhr
(Montag bis 17 Uhr)

2,- Euro Ermäßigung
beim Eintritt mit gültigem LAVB-Mitgliedsausweis!

Eine in Deutschland wohl einmalige Veranstaltung mit tollen Angeboten:

- **Namhafte Austeller** für Angelbedarf
- **Angel-Spezial** mit Spezial- und Kleinstanbietern
- **Angelaktionsfläche am zugelassenen Angelgewässer:** Ausrüstung und Boote am und auf dem Wasser testen
- **Angelforum:** Vorträge zu Zielfischen und Methoden, u.a. mit Benjamin Gründer, Ingolf Augustin, Torsten Ahrens, Rico Streul und Angel-Anni
- **Angelprofi-Meile** mit Workshops und Praxis-Tipps
- **Genuss-Pavillion:** Kochshows mit vielen Leckereien
- **Essen und Trinken** mit besten Fisch- und Wildangeboten
- **3. Deutsche WildGrillMeisterschaft** und großes Grilldorf mit dem Schwerpunktthema Außenküchen
- **Jagdbedarf** und **Jagdaktionsbühne**
- **Jagdhundearena**
- **Jagdfalkenhof Schaaf:** tägliche Flugvorführungen und Erläuterungen des Falknerhandwerks
- **Sachsenforst und Schutzprojekte:** Verhalten im Wald, Wolf, Wildkatze und viele Mitmachangebote

/ jagdundangeln

www.jagd-und-angeln.de

/ JagdundAngeln

30. September und 1. Oktober 2022

AngelSpezi Berlin XXL
Inh. Uwe Piduhn vorm. Müllers Angelmarkt

SSV

beim Spezi Berlin

... letztmalig

25%

Rabatt*

auf alles Vorrätige!

... außer auf Geschenkgutscheine, Echolote, Boote, Bootsmotoren und Aktionsangebote!

*Ausgenommen vom Rabatt sind Gutscheine, Gastkarten, Boote, Bootsmotoren, Echolote und bereits rabattierte Ware, z.B. Aktionsangebote. Der Rabatt gilt nur für vorrätige Ware im Angelspezi XXLBerlin und nur am 30.9. und 1.10.2022. Abgabe nur in haushaltsüblichen Mengen.

Angelspezi XXL Berlin

Inh. Uwe Piduhn
Alt-Kaulsdorf 18
12621 Berlin

www.angelspezi-berlin.de

@angelspezixxlberlin

info@angelspezi-berlin.de

Spezifon 030 56589920

Mo-Fr 9:00 bis 20:00 Uhr • Sa 9:00 bis 16:00 Uhr